

Chronika

ut ollen un nieen Tiden.

Lüftige

Plattdütske Rimsels

von

Franz Giese,

Schriever von „Frans Essink“, „Mader Essink“,
„Mönstersk Stillliäwen“, „Gedichte“ u. s. w.

Münster i. W., 1883.

Selbstverlag des Verfassers.

1

V 4X 3601E

Mönsterske Chronika

ut ollen un nieen Tiden.

Lüstige

Plattdütske Rimsels

von

Franz Giese,

Schriwer von „Frans Essink“, „Moder Essink“, „Mönstersk
Stilliäwen“, „Gedichte“ u. s. w.

Münster i. W., 1883.

Selbstverlag des Verfassers.



▽ 4 X 3601 L2

22

Vorrede.

Die folgenden Plattdeutschen Verse vertreten von Anfang bis zu Ende die harmlose Richtung der humoristischen, niederdeutschen Muse. In der Erkenntniß, daß nur auf diesem Wege Bleibendes geschaffen werden kann, habe ich auch in meinen früheren Arbeiten jedes Persönliche, jedes irgend eine Anschauung und Uezeugung Verletzende vermieden. Stellen, welche dem zu widersprechen schienen, waren nicht meiner Feder entflohen. Eine andere Hand hatte sie dem betr. Buche einverleibt, nicht zum Vortheile desselben. Ich habe später Gelegenheit gehabt, kennen zu lernen, daß dieselbe Hand außer persönlichen Gegnern auch Freunde in der rücksichtslosesten Weise zu kränken geneigt ist.

Wer das innige, gemüthstiefe Leben unserer Münsterschen Altvordern, ihr patriarchalisches Verhältnis zu Regierung und Geistlichkeit — unter dem Krummstabe war, von einer Periode abgesehen, nirgends so gut leben wie in Münster und Münsterland! — aus Geschichte und Tradition

kennen gelernt hat, wird in meinen einschlagenden Darstellungen die richtige Färbung hoffentlich nicht vermissen. Ich denke, es weht im Großen und Ganzen darin derselbe Geist, wie in den betreffenden Parthieen aus Grimme's Werken.

Mein Büchlein pocht lediglich an den Thüren meiner engeren Landsleute an, ist sich aber wohl bewußt, daß dieselben in nicht geringer Anzahl auch außerhalb Münsterlands ihre Wohnsitze aufgeschlagen haben. Sollte es auch von anderer Seite freundlich herein gerufen werden, so folgt es dem Wunsche mit doppeltem Danke.

Mein größter Lohn wird immer sein, wenn es heißt: In diesen Versen tritt uns durch den Verfasser sein Volksstamm entgegen, dessen echter und treuer Sohn jener ist.

Münster in Westfalen, März 1883.

Franz Giese.

De Schinkenjendung to'r rechten Tid.

De Landraad waor en ollen Mann,
He dei un kef boll nix mehr an,
Boll alle sine Landraadsfaken
Moß em de Sekretarius maken.
De Mann, de hadd' nu wull viel Last,
De Tid, de wuor te fuort em fast,
Doch hadde van sin Doen de Här
Auf annerfitns viel Pläseer.
He konn nao Wunsch kommandeeren,
Konnen jeden Amtmann Moras lehren,
Erkennde finen Meister an,
Fürwaahr, allmächtig waor de Mann.
Wu konn man jeden Amtmann seih'n
Für em sit nigen un sit dreih'n,
„Herr Kreissekretär“, so konn von vüören
Un achter man se kuren häören.
Für Buren un vüör Bürgerklüde
Waor he auf wahne von Bedüde,
Wu konn he ehr Gefallens doen,
Wu konn he ehr in Wiäge staohn.

Doch nich alleene üm de Ehr'
 Gonk't ussen Här Kreisssekretär.
 Von Ehre kann de Pott nich kuoken
 Dao kann man nich es Holt von stuoken.
 Sin Inkuem' waor nich all te graut,
 Siwenhummert Daler hadd' he blant,
 Daoto ne Frau un dann nich minner
 En Tröppken unertrockne Kinner.

Son Landraad iss en haugen Hären,
 Den kann man fine Wuorst verehren,
 Te iätten nimmt he nix un drinken,
 Sölmst Win nich un Westfäölsken Schinken.
 Doch anners waor'n, un dat tom Glück,
 Bi ussen Sekretär de Brük.
 Dao leit sik noch bi Tiden stüren
 Un en vernünftig Wäödken küren.
 Well neim et üewel em auf, dat
 He nich de schöne Tid vergatt,
 Wao he noch hier in Wöenster weer
 Wachtmester bi de Kürasseer'?

So konn man faken bi em seih'n
 Dat Wunnerbaorlikste gescheih'n.
 Hadd' em son Schult' an't Hiärt wat leggt,
 Un aadig dann Abjüskes seggt,
 Un aadig auf dat Händken giemen,
 Dann waor wull Hererie bedriemen.
 „Wat“, reip de Här, „sin ik denn daor,
 „Wat iss de rechte Just mir swaor,

„En grieslik Dir iss doch jon Buer,
 „De drückt füdürwaahr doch all te stuer,
 „It mott an't Fenster gaohn un seih'n
 „Of dao kin Unglück iss gescheih'n.
 Man keef he dann recht nipen to,
 Marjo, wat wuor de Här nich froh,
 Drei Daler laggen, Prüßt Kourant,
 Dao fast un blank in sine Hand!
 De Schult' hadd' doch nix daohn un seggt,
 Wat giegen Ordnung wäär un Recht,
 „Düörstiäkerie kann dat nich sin,
 „Genog, de Dalers, de sind min!

De Frau, wu konn't auf anners sin?
 Trock met ehr Mann desölwe Lin'.
 Ehr Küksten waor so recht geliägen
 Füdür allrand Gaw' un Gottesjiägen.
 De Sekretär waor aislik tamm,
 Wenn man ut't Küksten to em quamm,
 Doch quamm man richtweg von de Straot,
 Waor wild un gross he aohne Maot.
 Wu honk't un stonn di't, stump te dull,
 In Kieke un in Keller vull!
 Dao hongen Hasen, Höhner, Schinken,
 Dao stonn die allrand Gueds te drinken,
 Dao hongen Wüörst von Mett un Blod,
 Dao stonn di mannigen Zuckerhod.
 De Eier konn kin Menske tellen,
 Un leggen konn man kum un stellen
 De Tuten, wad de backten Beeren

Un Brumen in un Kaffee weeren.
 Südwahr, et quamm di dao tehaup
 Mehr, es up mannigen Utverkaup.

Verstaohn wär' ji mi nu up Stell,
 Wenn ik en Dönken ju vertell.

En Amtmann waor der, dick und stramm,
 Den es ne Krankheit üöwerquamm.
 He waor so lurig es en Rüen
 Un met de Arbeit wull't nich tüen.
 Twaorns hadd he an den Landraad schriewen,
 Doch hadd' man, scheen et, nix drup giewen.
 All Dage quamm en Monitum,
 Man namm de Sak verdüwelt krumm.
 Bertwieweld sprunk he ut den Stuowen,
 Leip in de Unnerbux nao buowen. —
 Nu lustert up, dat waahr un wiss
 Ne kloke Frau en Siägen iss.

„Wat,“ reip se, „Amtmann wuß du sin,
 „Un düsse Sake mäk di Pin?
 „Du büß jä es en Kind so daor,
 „Un't iss doch allens klipp un klaor.
 „Wat hest te schrein, te ropen denn?
 „En Schinken mott dao eenfach hen!

So hett de Amtmann'st' seggt un daohn,
 Un alls iss gued un prächtig gaohn.
 De Amtmann hett in't Bedd' sik leggt,
 Drei Wiäken fine Raute weggt.

Un es nu wier gesund de Mann,
 Quamm wier en Brees ut an:
 „West wäär in düsse leste Tid
 „Doch allto angestrengt sin Flit.
 „He söll't lück sachter laoten gaohn,
 „Bi sowat könn fin Mensck bestaohn,
 „Un men von Tid to Tid son dicken
 „Bericht wier es den lesten schicken.

De nice Pastor.

In B, waovon in alle Welt
 De düllsten Streiche man vertellt,
 Dao iss — ik heff' et gistern häört —
 Auk düsse wahne Tog passeert.
 En nieen Pastor quamm in de Stadt,
 In den viel Drift' un Giäwen satt,
 De sik an't Mestern gaff up Stunn',
 Wao he wat uttebiättern funn.
 Un hunnert gass't un dusend Saken,
 De all' sik leiten biätter maken.
 De Köster — waor't nich stump te dull? —
 Satt alltid bi de Fueselpull.
 De Zuffer dei nix leiver driven
 Es lutter Leiwesbreeskes schriwen.
 De Här Kaplaon spielt' up't Klaveer,
 En Jäger waor de anner Här.
 Magister, statts de Junks te lähren,

Holt Old- un Baiersk Beer in Ehren,
 Quamm in de Schole oft in Slaop,
 Un jedder Junge bleef en Schaop.
 Di Kiärke wuord' nich hiägt un plägt,
 Drei Jaohre wass se all nich siägt,
 De Wind peep düör kaputte Ruten,
 Un äösig waor se auf von buten.
 In'n Kiärkenvüörstand satten Kunnen,
 De alle Wiärk' tehaup sik funnen,
 Un, statts de Kiärke te heraden,
 Dat Geld verdei'n in Beer un Braoden.
 Dat Singen, wat de Lüde dei'n,
 Waor mehr en Bölfen un en Schrein;
 De Richter quikden un de Wiver
 Es Geise, wenn se kuent in Zwer,
 Un alles waor ut Rand un Band
 Es niärns in't ganze Mönsterland.

Marjo, wat siägede de Pastor
 Dat ganze uterwählde Chor!
 Wu swunk, met Grossheit un Zinessen,
 He sinen mächt'gen Heidebessen!
 Den Köster sine Fueselpull
 Wuord' nu von anner' Saken vull,
 Se fluog, met en gewölt'gen Plump,
 Deip in den deipsten Atrittskump;
 In Acht un Bann quamm jede Wäth,
 Well em nich ut de Husdüör smeat.
 De Zuffer leit dat Breeskesschriwen
 Ut guede Grünn' jekunner bliwen,

En Breefken kreeg de olle Hack',
 Wat se nich achter't Spiegel stack.
 Den Här Kaplaon junk düör de Düör
 De Här Pastor en Leedken vüör,
 Wu fluog dao, heste mi nich kennt,
 De Diekel up dat Instrument.
 Den annern Hären wull dat Knallen
 In Kämp' un Büß' nich mehr gefallen,
 Sit eenes Dages bi den Damm
 Pastor em in de Möte quamm.
 Magister quamm nich mehr in Slaop,
 Nich alls, wat Schaop waor, bleef mehr Schaop,
 Besonners, dao di, graut un swant,
 Re Biärkenrode quamm in Gant.
 Wu wurd de Kiärke schön un rein,
 Re, sowat hadd' fin Mensk noch seihn;
 Dat waor en Wisken un en Fiägen,
 En Dreck herut un Schite Driägen;
 De Köster sweetete es dull,
 Un alles aohne Fueselpull';
 De Bessenstiel in sine Hand
 Harr em all Swill un Blaosen brannt,
 Doch leiger war noch, stramm un swatt,
 De Bessen, de derachter satt,
 Un ganz verdüwelt lubietß keef,
 Wenn he ut alle Macht nich streeß.
 De Kiärkenvüörstand bei dat Raoden
 Nu aohne Beer un aohne Braoden,
 Stattß düsse satt es Präsedent
 De Här Pastor an Diskesend';

De Sake gont so, es se moss,
 Un alle danzden, wu he bloß.
 Dat Singen wuord' di so maneerlik,
 Te lustern waor et an pläjeerlik —
 Kuort, Sinn freeg alles un Verstand
 Es niärns in't ganze Wöensterland.

Nu, Lüde, lustert up un häört
 Wat düssen Hören iß passeert.
 He hett gewöltig drüöwer lacht,
 Un sölwst de Sake mi hennerbracht.
 „Ik gont,“ vertell he, „auf bi Buren
 Un Büörger manks herüm te luren,
 Mamm se, wao't naud dei, in de Mat',
 Un stellde richtig männige Sake'.
 So funn ik es up eene Tour
 Son ollen, rappelköpfen Bur,
 En gueden Christ in sunst'ge Saken,
 Men denk', he konn dat Krüz nich maken.
 Wat, segg' ik, trefft man hier te Lann'
 Di Türken noch un Heiden an?
 Di will wi gründlik es befehren
 Un ut en Kasten Moras lehren.
 Glicks moss he met nao de Pastraot'
 Un lehren aohne Unnerlaot.
 Twee Stunnen hadd'k em in de Mat',
 Un richtig, dao, dao gont de Sake',
 Es Heide, sagg ik, quammst du an,
 Es Christ nu geihst du, leime Mann;
 In Sweet heft du mi düftig bracht,

Men dao wädd wider nich an dacht.
 Ik will nich Laun, nich Dank, nich Siägen,
 Gaoh to, un bliv' up gueden Wiägen.

Gued vettein Dage waor dütt her,
 Ik dach all an den Buer nich mehr,
 Dao, denk' di, met ne melke Koh
 Kümmp he up de Pastraote to.
 He sölwer hadd' dat Dir an't Strick,
 Janbänd dreef achter an dat Blic
 — En Jung' von acht bes niegen Jaohr',
 De klöfer es de Olle waor —
 Büör't Hus maht se en Pääösten Kast,
 Dann hölt de Jung' de Line fast,
 De Olle owwer stigg nao huowen,
 Kloppt an de Döör von minen Stuowen,
 Ik rop' „Herein“ un, denk', de Mann
 Melst es Präsent de Koh mi an.
 „Ne“, segg he, „Här, well dat mi daoahn,
 De draff nich unbelaut mi gaohn,
 Föör sonnen Denst kümmp em ne Koh,
 Jan, sölwst en Dffen quaim em to;
 Un wär' ik hier de Koh nich quit,
 Sin Unfrönn' wi up Liäwenstid.“ —
 De Sak' waor mi wull nich nao Sinn,
 Doch wuß ik nich wao ut noch in.
 Ik dei em endlifs den Gefall'
 Un sagg: „Dann stellt se in den Stall;
 Doch doe derschüör mi dat Pläseer:
 Un maht dat Krüz mi noch es vüör.“

De Buer, de stonn un wuord' verliägen.
 „Du kannst di,“ segg ik, „doch noch säggen?“
 Dao font he denn ganz lempen an:
 „Im Namen“ — „wieder, wieder, Mann!“ —
 „Des Vaters und des heiligen Geistes.“ —
 „Wat,“ rop' ik haudütst, „also heißt es?!
 Das klingt ja bald wie Spott und Hohn,
 Wo bleibt mein Lieber, denn der Sohn?“ —
 Dao fik he mi verbistert an,
 So, es son Buer men fiken kann,
 Un segg: „De Suon, min leiwe Här,
 De steit je met de Koh vüör de Döör!“

De Bure von Bändken von Gaolen.

Biel häört von Bändken man von Gaolen,
 Ein Leigen, Puchen un sin Praohlen,
 Dat unner'n Bischofsrock de Mann
 Alltid en Küras hadde an,
 Un dat he west iss in de Daod
 Biel weniger Bischof es Soldaot.
 Wu hett he Mönster Moras lehrt,
 De halwe Stadt boll massakreert
 Un, es nix anners holpen hett,
 Se bes tom Hals in Water sett't.
 Härr man nich maft de Paoten uoppen,
 Dann wäör de ganze Stadt versuoppen,
 Un metsuoppen wäörn wi all,
 De nu der laupt, in düssen Fall.

Dat Bändken quamm di manks deran
 Mit ganze seßtigdußend Mann;
 Fjör daotemaol waor dat en Haupen,
 Un alle Finde gongen laupen.
 Wu haud' he Holland up de Snut',
 Sölmst de Franzosen rietten ut,
 Un üöwerall, so nao es vüör,
 Satt' Bändken sinen Willen düör.

Respekt, segg ik, fjör sonnen Mann,
 Wenn man auk alls nich luowen kann;
 Fjör sine Tid waor Bändken jüss,
 Wat Bismarck hüt'ges Dages iss:
 En Mann, de nie vergiewens spreckt
 Un alls, wat sik nich bögg, terbreckt.

Doch still dervon, dao ik den Jur
 Bertellen will von Bändkens Bur',
 De, es de Chronika uff lehrt,
 Jüst vüör tweehunnert Jaohr' passeert.

Ik heff de Bure sölwer seihn,
 Se waor es nie, ganz heel un rein,
 In't Ständehus vüör siemen Jaohr',
 Es Diözesan-Utstellunk waor.
 Dat Hiärt hett mi in Liewe lacht,
 In minen Sinn dao heff ik dacht:
 Un düsse Bure kann man seihn:
 Nix Gueds fall unbelaut gescheihn. —

In't Kiärspel Koxel liäwb' en Buer,
 En rechten Twiässfahm von Natur,

De manks unniësel dullereerde
 Un Frau un Kinner kujeneerde.
 Drei Jungens hadd' he un een Wicht;
 De Dän' waor schön von Angesicht;
 Se waor di wassen drall un slank,
 Met Rügskes blao un glau un blank;
 De ganze Kopp vull flässne Haor',
 Wao jede Haor en Lötsken waor;
 Dat Fell so witt, de Bäckskes raud,
 Sölmst Füst' un Föte nich te graut;
 Kuortüm, von Lisebettken Dohr
 Härr sin se konnt de Ankemoer.
 Füst achtein Jaohr' waor Drüksken old
 Un frieen wull se met Gewalt.
 Ehr Hiärtken häörd' ehr nich mehr to,
 Dat häörd' en Jungen, gued un froh,
 De sit seß Monat' Förster wäär
 Gient in en Busk, de Bändken häör.
 He dei sin Arbeit gans met Schick,
 Bänd holl up em en mächtig Stück,
 Hädd' auk fin Steen in Weg em smietten,
 Hädd' he men von dat Frieen wietten.
 Men denkt ju düssen Jaomer an:
 Dat Wicht sin Ba'er, de dulle Mann,
 Bleeß fast un stramm derup bestaohn:
 Sin Drüksken söll in't Klauster gaohn.
 Beslant brogg von de Frierie
 Kin Menst en Stiärwenswaod em bi,
 Doch eenes Dags, es bi de Gef
 Giärd Drüksken küßede söt un weef,

Stonn tom Malhör de olle Buer
 Jüst achter'n Meßfall uppe Luer.
 He sprunk der faots up to es wahn
 — Füor Schrecken freihden Hohn un Hahn —
 Un trock met Schimpen un Gebrus
 Dat Wichtken bi de Kladden in't Hus.
 Desölwe Stunn' noch spann he an
 Un söhr dat aame Drüksken dann
 Rao't Klauster, wao de würd'ge Moer
 Verwandt wass met sin Badersbroer.
 „So“, sagg he, „düsse wiälge Däne
 Heß ik es Ba'er von Hiärten gäne,
 Doch kann ik sölwer ehr nich stüren,
 Se kleit mi üöwer Tun un Müren.
 Niem' ji de Dän' es in de Make,
 Denn ji verstaobt ju up de Sake,
 Un suorgt düör Arbeit un Gebett
 Dat se en düftig Nünken wädd.
 Ju Schaden fall dat jüst nich sin —
 It slachte neigstens en fett Swin.

Dao satt se nu, de aame Dän',
 Wu saog se Buß un Wiß' so gän',
 Nu saog se men de nakde Wand,
 Un och! kin Giärd wass bi de Hand.
 De Thraonen fluotten up ehr Kleed,
 Se waor rein nix es Hiärtensleed.
 Up eemaol geht de Düöre up,
 De würd'ge Moeder met son Swupp
 Smitt ehr ne Buxe innen Schaut,

Dat Drüksken wädd vüör Schrecken raud.
 „So,“ segg se, „du verstehst te neih'n,
 Un düsse Buxe will ik seihn,
 Gh' noch twee Stunnen gaoh't in't Land,
 Bierflickt un stoppt an't Achterpant.
 Dat Neihtüg steiht dao unner't Bedd',
 Do' dine Arbeit gau un nett.“

Dao röpp nu manniger wull: „Hoho!“
 Doch gans natürlük gonk et to,
 In olle Tid spielt min Gedicht,
 Dao gonk et eenschach to un slicht.
 In Mönster un in Mönsterland
 Waor Stolt un Hausaohrt unbekannt.
 Zinkeiserie de söllen lehren
 Wi erst von usse nieen Hären.
 Hadd' dao an West' of Bux' of Rock
 En geislik Här en Niet of Lock,
 Dann schickd' he to de neigsten Nunnen,
 De all de rechte Hölpe funnen.
 Auf düsse Nünntes deien dat,
 Wao Drüksken nu in't Kloster satt,
 Un Drüksken harr füör düsse Rehr
 Ne gans gewöltig graute Ehr':
 De Buxe, de se stoppd' un flicke,
 An eene Sit' gans nie holl stücke,
 De Buxe häörde — aohne Praohlen —
 Den Fürst und Bischof Bänd van Gaolen.
 Zweek Stünntes de sind holl vüörbi
 Bi sonne wahne Flickerie.

Doch gau gont't Drüksken von de Hand.
 Es nu wier heel dat Achterpant,
 Dao sitt dat leiwe, söte Kind
 Un drömt un simeleert un sinnt.
 Se denkt an ehren leiwen Giärd,
 Un dat nich breckt dat aame Hiärt,
 Treckt s'ut ehr Last den lesten Breef
 Den he ehr gistern Muorgen schreef.
 Se lest un lest en wier von vüör,
 Dao loss up eemaol geiht de Düör,
 De würd'ge Moder tritt herin
 Un Drük', vüör Schrecken half von Sinn,
 Steckt di — füörwahren nicht tom Jux —
 Den Breef in Bändken sine Bux.

De Olle harr tom Glück nix seihn,
 Süß könn' de Sat sik anners dreihn;
 Se nimmt de Bux', bekif se sik
 Un sinnt de Arbeit gans nao Schick.
 Dann geit s'un tein Minuten later
 — Es slog jüst seß in Uöwerwater —
 Sitt usse Bänd wier vuller Jux
 In de bequeme, schöne Bux.

Wenn he in düsse Buxe satt,
 Dann waor he garnich streng' un hatt,
 Dann waor he üörndlik gued un weef,
 En Mann, de uppen Engel gleef.
 Dat iss nich luogen, dat iss waohr,
 Un auf de Grund iss klipp un klaor:

Wenn mi es Rock of Bux knipp,
 Iss glicks de guede Lune wipp,
 Un, dao de Mensch en leighaft Dir,
 Knip' ik dann anner' Lude wier.

Nu stack he in de Tass' de Hand:
 En Brees? wao bleef denn min Verstand?
 Wott' ik de Tass' mit Breewe spicken?
 Un dann de Bux' de Münnkes schicken?
 Wat Grauts wädd dao doch wull nich staohn,
 Süß hädd' ik in de Nütteln daohn,
 Sind se auk hillig düör un düör,
 Se sind doch Fraulü' nao es vüör.

So lass he Giärdken sinen Brees,
 Wao usse Jung' uprichtig schrees
 Von Bader sine eegnen Mucken,
 Wat alls se hädden uptepucken,
 Doch dat füör sonne trüe Leiw'
 Uff' Härgott auk sin' Siägen geif,
 Un dat he up den Bischof reif,
 In den dat beste Hiärt doch steif.
 He sluot: Laot du dat Dink sin Laup,
 Dat Bändken brenkt uff' noch tehaup.

Dao sprunk de Bischof in de Höcht':
 De Jung' hett waahr un richtig seggt,
 Mag Bändken Fraulü' auk nich liden,
 He döt en Inseihns doch bi Liden,
 He mäkt auk, dat et men so knallt,
 Dat muorn ji von de Kanzel fallt.

So hett de Bischof seggt und daohn,
 Un alls iss gued un prächtig gaohn,
 Son Fest hett Koxel nonnich seihn,
 En Lüden waor't, en Blomenstrein,
 De Brüdigam un sine Brud
 De wuorn von Bändken sölwer trut.
 Wu gonk't auk up de Hochtid her,
 Dao drunken Fätte se vull Beer,
 Un liäwen leit to dusend Maolen
 Man Fürst und Bischof Bänd van Gaolen.
 In olle Schriften iss et schriewen,
 En Steen fall't in de Kiärke giemen,
 Wao Dag un Stunn' te liäsen sind,
 Tor Frei' von Kind un Kindeskind.

Gent omwer, gleim' ick, iss nich recht
 — En Buer in Koxel hett mi't seggt —
 Dat Bändken sölwer bes telest
 Es Gast wäör up de Hochtid west.
 Un es de Lust so recht in Gank,
 Här he sik ümdreih't gau un swank
 Un seggt: „Nog kenn ji mi von vüören,
 Ji söllt mi so auk kennen lehren:
 Terecht quamm düsse Ehestand
 Alleene — düör min Achterpant.“

De olle Buer un de olle Blücher.

Wenn hüt'ges Dages son Dffseer
 Strunzeert di unner'n Buogen her,
 Dann iss he aadig, nett un fin,
 Un mäkt nich Buer, nich Büörger Fin.
 He geiht nich breeder, es he mott,
 Nu geiht he hü, nu geiht he hott,
 Löpp linen Mensken vüör de Snut',
 Geiht men, wenn't müeglik iss, likut.
 Fürtwaohr, man könn von düsse Hären
 Viel Guedes un viel Nettos lehren,
 It kenne manningen Referendaor,
 De nich es half so aadig waor.
 Sölvst Jungens von't Gymnasium,
 De doch noch aisklik grön und dumm,
 Makt bi't Spazeeren unner'n Buogen
 En annern Mensken oft viel Suorgen.
 Se dot, es wenn de Buogen weer
 Men gans alleen fürt ehr Pläseer,
 Un kuent der an in ganze Haupen,
 Um anner' Lüde ümtelaupen.
 Man weet sik oft nich anners Raod
 Es unner'n Buogen weg up Straot.
 Wenn Jugend auf kin' Düege hett,
 So sinn' it dat doch garnich nett,
 Un segg' et uoppen, nimmt auf krumm
 Mein Rüren dat Gymnasium.

Büör achzig Jaohr', so iß mi lehrt,
 Dao waor et grade ümgekehrt.
 De Jungens, lutter Mönsterkinner,
 Un alle gued katholisch nich minner,
 De hollen uppen Haor in Ehren,
 Wat se dat Oller schüllig wäören.
 Quamm ne Respektsperson heran,
 Weg gongen s'unner'n Buogen dann,
 Un nammen den Studentenhod
 Herunner deip bes uppen Fot.

Jüst ümgekehrt de Saken weeren
 Met Fiährich' un auf met Diffeeren.
 Verliedden wass noch men een Jaohr
 Dat Stadt un Land hier Prüßisch waor.
 Hier mogg man — in de ersten Tiden —
 De Prüßen garnich gäne liden.
 De Sake hadde mannigen Grund,
 Zemaol de „Junkers“ dreewen't bunt.
 Dat Hauptkapitel von ehr Driven
 Könn omwer usse Buogen schriewen.
 Erst keeken jede Büörgerwicht
 Se frech un driste in't Gesicht,
 Un dann verlangden s'noch derbi
 Füör sit den ganzen Buogen fri,
 Un dreewen, riägn' et auf met Maoten,
 Dat Wichtken midden up de Straoten.
 Dat Spitt, wat se an Site drüögen,
 Dat waor so rechte maft tom Fiägen,
 Et waor di holl noch eß so lant,

Es wi se hüt'ges Dags in Gant.
 Dat Dir hont an en langen Reimen,
 Un wenn ehr Lü' entiegen quaimen,
 Dann hollen se, so lant et wäör,
 Dat wahne Dink gans in de Quiär.
 Gen Käl, een Spitt namm soviel Rum,
 Büörbigaohn konn en twedden kum,
 Un wull he't, hautz, freeg he en Staut,
 Dat sine Nohmpip' quamm in Raud.
 Min Besva'er hett mi't sölwer seggt,
 Den hebbt s'es in de Gauske leggt.
 De ollen Lüde sölwst un stiwen,
 De leeden düör dütt wahne Driven,
 Of Mann of Frau, of Buer of Büörger
 Se deien ehr alles an tom Järger.
 Manch Ba'er un Moder freeg en Schupp,
 Se stonnen nich alleen wier up.

Tom Hauen kummen wäör't un Slaohn,
 Hädd' een Mann hier nich Inseihns daohn,
 De üpperste, de eenz'ge Mann,
 Von den man Gueds men seggen kann.
 Wull tradd' in Mecklenbuorg-Swerin
 In't Liäwen he un Kriegsdenst in,
 Doch harr den Prüs'ten Kock tom Siägen
 Von't Land he lange un all driägen.
 Wu hett he noch füör alle Welt
 Sik later uppen Lächter stellt,
 Dat Jans un Klaos un Allemann
 Den Mann bi Namen nennen kann,

Dat jeder weet, waovon ik für,
 Up wecken ik jekunner tür:
 De olle Blücher, Generaol
 Up't Slott in Mönster daotemaol.

Ik segg' ju, Junks, dat waor en Käl!
 Wu ik de Wäör' auf sett' un wähl',
 Ik frig' kin enigstes te Stann',
 Wat gued nog wäör fүүr düssen Mann!
 So frisk un klaor von Angesicht,
 De blaoen Augen es en Licht,
 De hange Stän', de faste Mund,
 Uprichtig deip ut Hiärtensgrund,
 Fүүr jede Säf' dat rechte Waod,
 Von Kopp to Föten en Soldaot,
 Von Hiärten wecker es en Kind,
 Doch fast, es Staohl un Iesen sind,
 Recht un gerecht fүүr jedermann
 Un Rang un Stand nich kieken an,
 Gott sik in Gottesfurcht ergiewen,
 Doch vүүr en Mensken nümmer biewen,
 En Mann, de Anseihn un Respekt
 So gans von sölwer sik erweckt,
 Un doch, wu't een' men giemen kann,
 En gans gemeinen, slichten Mann.

Den Blücher hadden alle leif,
 He waor de gröttste Hiärtensdeif,
 Met Mann un Frau up uoppen Straot'
 Kүүrd' oft he en vertrulik Waod.

En jeder wuß: dat iss de Mann,
 De helpen will un helpen kann,
 Kürt he auk jüst kin Mönsterst Blatt,
 He iss en Mann fүүr usse Stadt.
 Wao't ful waor, waor he nümmer ful,
 He namm fүүrwaohr kin Blatt fүүr't Maul,
 Man saog en oft gehörig siägen
 De Härkes met de langen Diägen,
 Un von de Sort' iss auk dat Stück,
 Wat ik vertell' nu up gued Glück.

An eenen schönen Gunstagmuorgen
 Gont es en Bürken unner'n Buogen,
 En Mann so giegen seßtig Jaohr',
 En bietken frumm, un griß von Haor.
 En Küörffen drog he rein un nett,
 Met Eier, Buotter söt un fett.
 Man keek en met Vergnügen an,
 Den gueden, üörbeln, ollen Mann.
 Bekend' un unbekende Lü'
 Sagg he Gunmuorrn so nett un trü,
 Un waor wat Hauges uppen Drass,
 Namm aadig he de Rippe af.
 He gont di jüst vүүr Esters Hus,
 Dao quamm di, üörndlik met Gebruß,
 Son Junker met son langen Diägen
 Gans obsternädtik heran te siägen.
 Dat Bürken quamm di holl in Schrecken,
 He wull all sine Müske trecken,
 Dao frigg he, hautz, en mächt'gen Staut,

Bliff up de Pinne men met Raub.
 Dat Küörfsken flügg an Esters Laden,
 De Eier kuent boll all te Schaden,
 Un daobi frigg he to Gehäör
 Bon Fliegel wat un so noch mehr.
 De guede Mann waor gans verweert,
 Dat waor'm jin Viäwdag nich passeert!
 Up eemaol, es Trumpettenblausen,
 Häört he en Dullereer'n und Raosen,
 He fik sik ün, un stif un stramm
 Steiht dao jin Junker un gans tamm.
 Un vüör em steiht en grauten Hären
 Met Augen, de gans flemmig wären,
 Un fuchelt di met Hänn' un Föt',
 Un wat he segg, dat lütt nich söt.
 Rao Hob, Ramsol un sunst'gen Schin
 Moß he wat aisklik Büörneims jin.
 De Buer denkt: de hett een' in Timpen,
 Süß könn' man nich so grieslik schimpen,
 He sik gans sinnig sik derachter
 Un segg: „Nu, Här, en bietken sachter!
 De Schad' iss eemaol nu gescheihn,
 Braut iss he nich, wenn auk nich klein.“
 „Ah,“ segg de Här un fik en an,
 „Da ist er ja, der wackre Mann.
 Die Jugend soll dem Alter ehren,
 Un diejer thut sich so gebären!
 Doch ihn, ihn soll sein Recht geschehn,
 Stramm soll der Junker für ihm stehn,
 Un das so lang in einen Zug

Bis er ihn sagt: nu ist's genug.“
 Min Junker also vüör den Buer
 Sett sik in rechte Positur,
 Un't graute Spitt de linke Hand,
 De rechte an den Müssenrand,
 De Beene fast un stramm bi'n'een,
 Men gans nao buten staobt de Tehn',
 Un daobi kif he stramm un richt
 Den ollen Buer in't Angesicht.
 Sowat kann wull füör eene Rehr
 En Mensken maken graut Pläseer,
 Un sölwst en Buer'smann föllt sik ehrt,
 Wenn man en also respekteert.
 Guod weet, wu lang de guede Mann
 Sik härr de Sake kiefen an,
 Wenn nich up eemaol — niemt't nich quaot,
 De Sat' iss waohr up Trü' un Waod,
 Jt sölwer heff' et je nich daohn,
 Un wat passeert iss, mott hier staohn —
 Wenn nich up eemaol — of ut Klaud
 In de Verliägenheit so graut,
 Billicht auk waor't en eegen Viden,
 Wi willt der wider nich üm striden —
 Wenn nich up eemaol — hell un klaor,
 Dat gar kin Irren müeglik waor,
 Un härr'n der dusend Mensken staohn,
 Se säggen all: he hett et daohn —
 Es gans up eemaol, gans unschüllig,
 Stramm staohn bleef he derbi gedüllig,
 So recht uprichtig un in Ehren,

De Junfer leit von sik wat häören,
 Wat Allemann in Stadt un Land
 Von fröhste Kindheit iss bekannt.
 Wat olle Blücher daohn un seggt,
 Dat weet ik sölwer nich so recht
 — He waor je en erfahrlen Mann
 Un lachde auf wull dann un wann —
 Genog, den gueden ollen Buer
 Troff dat recht binnen de Natur.
 He hett den ollen Blücher leggt
 De Hand up'n Nam und fröndlik seggt:
 „Nu hett he lange nog so staohn,
 Nu will wi'n endlichs laoten gaohn,
 Et süht mi gans akraot so ut
 Es wäör de Hausaohrt nu herut!!!“

De beiden Dokters.

Bewünnern wädd wull alle Welt
 Wat Dokter Josef mi vertellt,
 De Mann, de mannige guede Kur
 Besuorgt düör Kunst un düör Natur,
 Es düst'ge Dokter iss bekannt
 In't ganze wide Mönsterland,
 De, es ji wiet't, dao gientern lämt,
 Un, wenn Gott will, no lang' nich stiärwt.

De Dokter wass to alle Stumm
 Robust von Härten un gesunn,

Auf lustig, uperweckt, fidel,
 De ehrlikste und trüfte Seel.
 Daobi harr he füör sine Kranken
 Alltid viel Suorgen un Gedanken.
 Mogg auf de allerdüllste Niägen
 Di es ut Emmers strull'n un siägen,
 Kin Wind, kin kold, kin gleinig Wiädder,
 Kein garnix quamm den Mann an't Liäder.
 Ut sine Düstigkeit von buten
 Konn man up de von binnen sluten:
 En Magen hadde di de Mann
 Es man sik sölwst men wünschten kann.
 Un nich alleen füör Speck un Wuorst,
 He hadd' di auf en schönen Duorst,
 Un rodd' sin Liäwdag nich en Buer
 Von binnen ne Koldwaterkur.
 Besonners hadd' he es Student
 Et gued met sik un redlik mennt,
 Un alltid sorgt düör'n düst'gen Drunk,
 Dat sin Studeeren bleef in Swunk.
 Win drunk he un besonners Beer,
 Auf wull en Snäppsten tüskendör,
 Un sagg, et wäör füör mannige Pin
 En Dll'n de beste Medizijn.

Wu dat nu in de Welt so geht,
 Wao't manks sik recht kurjose dreiht:
 Hatt harr he Fröndschupp un Berkehr
 Met eenen, de gans anners wär.
 Et wass en Käl gans lüttk' un schrao,

De Binnensid wass auf dernao,
 Das Beer waor nich sin Element,
 He waor nix anners es — Student.
 Von Snapps harr he wull mannsen häört,
 Men wider nich dermet verkehrt,
 He hadde wider nix verbruoken
 Es eemaol up ne Pulle ruoken
 Und seggt: „Nix giff et in de Welt,
 Wat di jon Gift fүүr't guede Geld.
 Kin enigste von mine Kranken
 Sall men dran denken in Gedanken,
 Met Macht will ik derup mi stiwen,
 En gans noch ut de Welt te driven,
 Un glückt et auf mit Win un Beer,
 Wat, Hiärtken, wust du dann no mehr?“

Wenn Josef un sin Frönd spazeerden,
 In eenen weg se disputeerden:

„Nix geiht di üöwer'n gueden Snapps!“ —

„Wat, Käl, du heft je wull en Knapps!“ —

„Auf Win un Beer gehäört to't Liäwen!“ —

„Dao schuottst du wier so recht derniaäwen!“ —

„Kold Water häört sik men von buten!“ —

„Laot di von sowat nix verluten!“ —

„Well Snapps drinkt met Verstann' un Maot
 Liäwt dubbeld lange di akraot!“ —

„Noch jedder een iss stuorwen junk,
 Well dütt verfluchde Untüg drunk!“ —

„Ik segge di, et iss nich waohr
 Soc' olle Lü' sind garnich raor!“ —

„Tein Daler sett ik un noch mehr,
Schaffst du mi sonnen Kunden her!“ —
„Topp, ingeslagen, Waod iss Waod,
Ik huop', ik kuenne noch paraot!“ —

Dütt Kären hebbt de beiden daohn,
Es se sind in de Dawert gaohn,
Es Joseps Frönd jüst en Besöt
Bi em un sine Ellern möt.
Se gaoh't so in de Krüz un Quiär,
Un kuent auf an en Hüsten hiär,
Wao jüst en Mann, de smökt un spigg,
Di up de Nieendüöre ligg.

Man saog't em all von Fären an,
Et waor en gans, gans ollen Mann:
Sneewitt sin Kopp un sin Gesicht
Bull Schrumpeln un vull Follen dicht.
De Niäs' hadd' lück en rauden Schin,
Men dat konn auf Gesundheit sin.

„Wat mennst,“ segg Josep, „söll wi't waogen
Un es den ollen Knäpper fraogen?“ —

„Natürlük,“ segg de Frönd, „sast seihn,
De wädd betügen, was ik mein.“

Wenn Dokter Josep dütt vertellt,
Wädd sin Gesicht gans uperhell't:
„No nümmer heff' ik so trumpheert
Un anner Lüde Moras lehrt!
Wo streed dat Kälken pil un richt
Den ollen Mann in't Angesicht!

He menn, tein Daler rund un nett
 Härr he all wunnen up een Brett.
 It kuemm' di gans bedächtig an:
 „Wu maß Ji't, Vader,“ segg ik dann,
 „Wi menden so in usse Küren
 Ji söllu up siewenzig loss wull stüren.“ —
 „Dann heß ji,“ segg he, „nich gued türt,
 Dao sin ik läntst vüörbi all stüert,
 Doet drist der men wat düstig bi,
 Leiw't nich, ji dei'n te viel dann mi.“ —
 Mein Frönd segg: „Dann wull achzig Jaohr!“ —
 „Jau, sieker iss, dat ik de waor!“ —
 „Dann niegenzig!“ rop ik dergiegen. —
 „Ja,“ segg he, „niegenzig un niegen!
 Wenn neigstens Lechtmeß kümmp in't Land,
 Dann holl't jüst hunnert Jäöhres Stand!“ —
 Wi wünnen den usß Steen un Been. —
 „Ja,“ sagg he, „dat kümmp gans alleen
 Von't richtige, vernünftge Liäwen,
 Well richtig liäwt, kann nich verdiärwen!“ —
 Mein Frönd sprunk boll vüör Frei' innen Gnn' —
 „Wu,“ segg he, „wu, wu liäw Ji denn?“ —
 „Ja,“ segg de Mann un lacht so still,
 „It liäw', wu't de Gesundheit will.“ —
 „He nennt,“ segg ik den Mann gans uoppen,
 „Ji härrn nie Beer un Fuesel suoppen,
 Un wäör'n en Frönd von Water west“
 „Bon Water?! Sapperment un Pest!“
 Köpp dao de Ol' un wädd gans dull,
 „Bon Water?! Bon de Fueselpull'!

Dat Water iss fүүr't leiwe Beh,
 Un süppt he't, iss en Dissen he!
 En gueden Snapps, en gued Glas Beer,
 De sind en Mensken to Pläseer.
 Dat iss min däglife Rezept,
 Wat üöwer achzig Jaohr all löppt,
 Un fall et bliwen bes telest,
 Bes dat man mi tom Afmarsk blöft.
 Un will he sik nich seggen laoten,
 Un süpp he nich — dat hett met Maoten —
 Dann fall he seihn, dann knappt he af,
 Wenn anner' noch in besten Drass!
 Dat iss es tweemaol twee so wiss —
 Un nu, ji Härens, nu Adjüss!"

* * *

In't vүүr'ge Jaohr — et waor in Mai —
 Dao harr ik ju ne graute Frei':
 So giegen twiälf quamm met de Bahu
 Min leiwe Dokter Josef an.
 Marjo, wat waor de Käl gesund
 — Men en klein bietken allte rund —
 Un geit sit Januar fүүrwaohr
 In't sessensienenzigste Jaohr.
 Dao he to Middag bi uss att,
 So kürden wi von dütt un dat,
 Wat up de Dagesordnunk waor,
 Un auk von länkst verliedd'ne Jaohr.
 „Nu segg es, Josef,“ fonk ik an,
 „Wat mäf de Dokter Hiltermann,

De alltid in Berlin un Bonn
 Up ganze anner Ansicht stonn,
 Un doch düör all de schönen Jaohr
 Din beste Frönd un Umgang waor?" —
 „Wat," segg he, „heff't dat nümmer seggt?
 Ne, ne, dat'iss waohr, du hest ganz Recht,
 Ed stodd' dat Hiärt mi holle af,
 De ligg all vettig Jaohr in't Graff.
 Dat Grinen kümmp mi nu noch an,
 En eegnen, doch en prächt'gen Mann,
 De Saß' waor mi all daomaols klaor,
 So Hunnertjäöhr'ge wicket waohr.
 Ja, ja, et wass en kuort Pläseer
 Met sine Schü vüör Win un Beer."
 Min Guod, wat wuord de Josef weef,
 Wu änst de Mann un trurig keef,
 Dat Rüren stonn en Pääsken still:
 „Ja, ja, et waor so Gottes Will." —
 „Na, Josef," font ik endlicks an,
 „Un di sitt't noch twee Dokters dran,
 Poß dusend un poß Sapperment,
 Wat höllst du di noch uppen End!" —
 „Ja," sagg h' un lachede derbi,
 „Dao hest du Recht, ik sin so fri,
 It laup' di alltid noch derher
 Un — drink ne düft'ge Stange Beer!"



De floke Baoter.

Falschheit un Aohrenbläöserie
 Iß rein et Schändlikste füör mi.
 Angiewerie bi socke Lüde,
 Well füör en annern von Bedüde,
 De söll met Knüepfels man begaohn,
 Jau, Luchthus söll up sowat staohn.
 Well anner' uppen Lim will locken
 Met Adigheit un söte Brocken,
 De höllt de Mensken jüst in Ehren,
 Es wenn Krammsvüegel men se wären.
 Gans in de Ordnunk wüörd' ik't finnen,
 Dei man en Strick üm Hals em binnen,
 Un strüppde dat em essen so
 Es düsse Art von Buegel to.
 Wu könn man sik nich amüseeren,
 Wenn nich de Gliwentikers wären,
 Jau, es in'n Hiemel wäör't bestellt,
 Gei't fine Falschheit in de Welt!

Well, de der gued iss, freit sik nich,
 Wenn Falschheit ehre Straose frigg?
 Wenn düstig es wat frigg te rufen,
 Well der ne Miäse vull kann brufen!
 Wenn de, to den sin Ehr' he't driff,
 Em sölwst en Tratt met en Bollen giff!
 Guods Siägen üöwer jedden Mann,
 Bi den de Falschheit so kümmp an!

Vüör hunnert Jaohr hett hier regeert
 En Mann, den Mönster nu noch ehrt,
 So schön steit he up't Postement,
 Es hädde man em sölwer kennt.
 He waor nich Bischof un nich Här,
 En gueden Deel noch wass he mehr,
 He waor Minister, der der konn
 Alls, wat he wull un mende, doen.
 — Akraot, es socke Härens man
 Noch hütges Dages sinnen kann. —
 Dao he en geislif Här auf waor,
 Domprobst un Generaolvikaor,
 Quamm alls bi em up eenen Haupen,
 Ein anner harr wat te verkaupen.
 Waor usse Land auf men en Iwiärg
 En Riesen waor de Fürstenbiärg.

De Geislifen un de Pastöre
 De moffen ganz nao Gottes Ehre,
 Met sine Niäse spitzf un lanf
 Kuof faots he, wao wat nich in Gank.
 Respekt vüör em harr jeddereen
 Von Kopp bes in den kleinen Tehn.

Men eenes konn up allen Wiägen
 De guede Mann di nich verdriägen:
 Todriägen un Angiewerie
 Schuot jeddes Maol bi em vüörbi.
 Well em der quamm met socke Saken,
 Den wuß he annern Sinns te maken,

Un well verstännig waor, de sweeg
 Von dat, wat he te häören freeg.

In Nöwerwater liäwd' en Mann
 Es man en sik men wünsken kann;
 Dat Priäd'gen, wat he Gunstags dei
 Waor jeddereen ne waohre Frei'.
 Denn wat he sagg, harr Hann und Fot,
 Un to de Waohrheit harr he Mod.
 He konn't een' an de Butten seggen,
 Un doch so recht an't Hiärt een' leggen,
 Un waor in't Riärspeel di wat ful,
 Namm he süörwaohr fin Blatt vüör't Mul.
 Auf in den Bichtstohl waor he düstig,
 Sin Kopp waor es fin twedden klüstig,
 Mehr es man sölwer hadd' he klaor,
 Wao egentlik de Schaden waor.
 Hadd' ne Klappeih' em es hi't Bichten
 Auf düsse Sünne te berichten:
 Dat se en annern namm de Ehr',
 Wat mein ji, dat dann dei de Här?
 He sagg: „Men hennig futt von hier,
 Un kuemm' se mi nich eher wier,
 Es bes se dao, wao se dat sagg,
 In Richtigkeit de Safe bragg.
 Eh'r, bes wier alles in de Rich',
 Krigg se de Abslutione nich!“

An eenen schönen Gunstag quamm
 Ein Priäd'gen mächtig uppen Damm.

He spruok von Gitz un mir'ge Lüde
 Un dat sik mannigeen nich schüde,
 Wu man't oft nich es könn beschriwen,
 Bloßjagerie un alls te driven.
 Un wäör' en aam Mensk ehr, wat schüllig,
 Dann wäör' ein Christendom er hillig.
 Dat leste leiten se verkaupen,
 Wenn Kinner auf en ganzen Haupen
 Der wäör'n met hüngrige Gesichter,
 Hals nakend Jüngstes un Wichter.
 Dat Kiarkengaohn von düsse Lüde
 Wäör' men in so wid von Bedüde,
 Es se von wiägen ehr Verstellen
 Den Düwel noch viel mehr gefölln.
 Wenn een' in düsse Priädigt satt,
 Mögg't sik te Härten niemen nett,
 Well Christ men wäöre met et Mul,
 De gleeck en Appel, binnen ful.
 Up't Handeln quaim et an un Giäwen,
 Un alles anre schüöt dernäwen,
 Dat sägg he ehr in Christi Namen,
 Un daomet wull he sluten, Amen.

Du wuehd' en Mann in usse Stadt,
 De in desölwe Priädigt satt,
 Up den dütt Waod jüst es en Rock,
 De viel Fazun hett, sik betroock.
 Of usse Baoter an em dacht,
 De Safe iss nich in't Reine bracht.
 'T konn jin, et konn auf nich so jin,

Genog — de Priädigt mok em Pin.
 All in de Kiärt' harr jedermann
 Up eegne Wis' em kieken an,
 Un es se nu up Straote wäören,
 Konn achter sik he allrand häören.
 Waod he men in Gesellschaft quamm,
 He mannig lubietsk Waod vernamm,
 Genog — vull Gift mehr un Bennis
 Konn nümm's up Paoter Anton sin.

Dao he gesund wass es en Fisk,
 Satt Paoter Anton gued te Disk.
 En Reimken Speck, en Dstken Braoden
 Stonn jedder Tid bi em in Gnaoden.
 Auf Mettwuorst att he un met Maot,
 Ne Wönster-Jälle waor't afraot,
 Dat hett, dao föllt mi essen in,
 Et konn auf ne Berliner sin.

Mankst namm en Büörger sik de Ehr'
 Dat he den Paoter inviteer',
 Un es von sölwst verstonn't sik dann:
 Man präsenteer' wat Gueds em an.
 Nu owwer brogg in beste Lun'
 Den Paoter alltid en Kapun,
 Un waor derbi en Gläsken Win,
 Dann konn kin Mensch tefriad'ner sin.

Nu harr de mir'ge Käl Verlangen
 Den gueden Paoter es te fangen,
 Un en Kapun tehaup den Win
 Söll em daobi de Limro' sin.

He treckt up't Allerbest jif an
 Un geiht nao Paoter Anton dann:
 „Här Paoter, minen besten Dank
 Fjör jue Priädigt, fri un frank,
 Wat greep de mi an't Hiärt, Marjo,
 Ein Mensf in Wöenster priädigt so!
 Ne, düsse Richtigkeit un Waohrheit,
 Un düsse Härlichkeit un Klaorheit,
 Se waor so gued fjör gringe Lüde
 Es fjör gans hauge von Bedüde,
 To Thraonen waor ik ju geröhrt,
 Son düstig Stück heff ji vollföhrt.
 Man süht doch, wat en echten Chriif
 Un wat en rechten Hunnsfott iss.
 Klopp ji es an de Himmelspaote,
 Dat giff en Freien aohne Maote,
 De Engelfes wärt all' frohlocken,
 Un lüden wärt se alle Klocken,
 To sitten kuem' ji gans gewiß
 Up't höchste Treppfen, wat der iss.
 Alleen et fall all hier up Aren
 Son hillig Driven siägent wären,
 Un daorüm giew' ik mi de Chr'
 Dat ik to Friedag inviteer'.
 It huope un ik riäke fast
 To Middag sin ji dann min Gast,
 Un hier, Här Paoter, mine Hand,
 Wat Guedes giff et vüör den Tand.“

Klock twiälf tritt Paoter Anton an.

Wu hadde jif de mir'ge Mann!
 Wäör usse Härgott sölmst erschienen,
 He härr en konnt nicht mehr verwüehnen:
 „Här Paoter,“ reip he, „düsse Ehr',
 Se brenkt mi rein noch in Verweer!
 Härr ik tein dusend Daler wunnen,
 Ik härr't nich füdür son Glück besunnen“ —
 Un daobi reip he all dat Wicht:
 „Kathrin, nu gau men angericht't!“

De Paoter häört jif alles an,
 Doch segg nich viel de klofe Mann.
 He sett jif an den Diß terecht
 Un segg: „Min Hunger iss nich schlecht.“
 Glifs drup flügg met en düst'gen Schupp
 De Düöre nao de Kueke up,
 Un — kann man sine Augen tru'n? —
 Dao steiht en mächtigen Kapun!
 Up Friedag — schenn'n söll man jif heest! —
 Dao kümmp en Paoter man met Fleeß!
 Dat Schennen fänk de mir'ge Mann
 Di denn auk ut en Kasten an:
 „Du dumme, rappelköpffe Dir,
 Menst du, wi wäören Heiden hier?
 Wenn du nich staken unwis büß,
 Dann mögg ik wietten, wat dütt iss!
 De ganze Ehr' ligg innen Dyk!
 Dat iss füdürwaahr en nüdlif Stück!“

De Mir'ge fik den Paoter an,
 Doch de segg nix, de klofe Mann.

Glatt bliff un fröndlik sin Gesicht:
 „Wu geiht't, Kathrin?“ frögg he dat Wicht.

De Mir'ge denkt: So Knall un Fall
 Geiht di de Schaopskopp in de Fall!
 Nich lange duert't, dann wädd di klaor,
 Dat dütt en leigen Fridag waor.

„Dat Fridag waor,“ segg nu de Magd,
 „Dao heff' ik würlkik nich an dacht,
 Ik mein' men, dat sik fүүr son Dir
 Daud slaon lett de Här Paoter hier.“

De Mir'ge kif den Paoter an,
 Gans fröndlik segg de kloke Mann:
 „Wat dao von mi vertellt dat Wicht,
 Dat iss vullkuemmen in de Richt.“

De Mir'ge segg: „Här Paoter, häör',
 Wäör't müeglik wull fүүr eene Kehr',
 Dat ji mi den Gefallen dei'n
 Un wull'n nich up den Fridag seihn?
 Mir anners iss ju in de Daod
 Tom Zätten hier ist Hus' paraot,
 Ik mein' auf, dat son hill'gen Mann
 Sik sölwst es dispenseeren kann.
 Wull anners ligg de Sak' met mi,
 Denn wat sin ik, un wat sin ji?
 Ik sin en Hummsfott nao es vүүr,
 Ji sid en Hill'gen düör un düör;

Wu wäär't, wenn ji den Buegel eiten,
Un if dei Keif' un Braud geneiten?"

De Paoter segg: „If sin paraot,
Weet, wat if doe, auf gans akraot,
Steit't met de Hilligkeit auf schlecht,
Wat süß ji saggen, waor all recht.“

De Mir'ge segg: „So häör' it't gän',
Kin Waod segg if, kin Waod de Dän',
Kin' eenen hang' wi wat in't Nohr,
De Braoden, segg' if ju, iss raor.
So sieker nich in't eegne Hus
Sin ji, Här Paoter, es bi uff.“

De Paoter segg: „Dat iss gewiss,
Dat hier nix te riskeeren iss.“

„Här Paoter,“ segg de mir'ge Mann,
„Nu sid so gued, un fantt auf an.
Guods Siägen ju füör ju Vertru'n,
Laot gued ju smaken de Kapun.
Un hier, vergiättet nich den Win,
De fall gued tor Verdaunf sin.“

De Paoter lacht un segg kin Waod,
Mäk men tom Fätten sit paraot,
Un richtig, een slog't uppen Thaon,
Dao waor de sure Arbeit daohn.
De Knuoken waoren noch te seihn,
Süß waor de ganze Schüettel rein,

Un twee allmächt'ge Pullen Win
De konnen liebbiger nich jin.

De Hänne sollt he üöwer'n Buf,
Dat waor nao't Jätten so jin Bruf,
Nickt di en bietken in un dann
Segg he Adjüs den mir'gen Mann,
Un segg tom Afscheid noch: „Ik weet
Mi döt, wat hier passeert, nich leed.“

Viel later nich es dütt passeer,
Wenn ik nich irr' waor't jüst half veer,
Dao kloppt bi Fürstenbiärg et an
Un vüör em steiht de mir'ge Mann:
„Met Gunst, hochwürd'ge, gnäd'ge Här,
Gen Wäädken men füör düsse Kehr!
De mönsterlännste Geislicheit
Dat iss in Waohrheit je ne Freid';
Men dat wäör anners, dat iss klaor,
Wüor'n Erzellenz nich alls gewaohr,
Un dei'n, to usser aller Siägen
Dat Unkrut gans gehörig siägen;
Un Geislick' giff et, de der könnst
— Man söll't nich seggen, Sapperment —
Di uppen Fridag Fleeß vertiären,
Un daobi nich es üewel wären.
Un dao ik jüst von sowat kür',
Et läwt en Paoter Anton hier“

„Ah,“ söllt der Här em in de Wäör',
„De bragg mi gistern te Gehäör:

En Käl, de kin Schuet Pulver wäd,
 Härr em to Fridag inviteert.
 Et wäär en niederdrächtig Dir,
 Gans siefer stönn ne Limro' hier,
 De Swinhund könn di afftraost wären,
 Wenn ik en wull men dispenseeren,
 Dat he dröff iätten düssen Dag
 Sölwst Fisk un Flesk up eenen Slag.
 Ik kenn' den Paoter ut en Kasten,
 Trü höllt he Abstinenz un Fasten,
 Un gäne dei'k't em to Gefall,
 Recht harr de Mann noch üöwerall.
 Ik kann ju giewen düssen Trost:
 En Schubjack leip men uppen Ost,
 Un wenn ji em villichte kennt,
 Dann seggt em men min Kompelment,
 Un dat he auf füör düsse Kehr
 De gröttste Schaopskopp wiesen wäär!
 Kin een', dao laot't ju men up hangen,
 Sett noch den Paoter Anton fangen,
 Men häör, dao floppt et all wier an,
 Adjüs, adjüs, min guede Mann!" —

Den Paoter brogg in beste Lun'
 To allen Tiden en Kapun,
 Doch nümmer harr he jon Pläseer
 Der an hatt es füör düsse Kehr.
 Den neigsten Gunstag namm de Sat'
 He in de Priädigt in de Mak',
 Un jedder sagg: Dat wäär de best'

Von all' sin' Priädigten noch west.
 Sin Angesicht härr üörndlik löcht,
 Un ganz tom lesten härr he seggt:
 „D bleef doch jeder sölwst so hangen,
 Well anner' up ne No' will fangen!“

De furjose Frieer.

Gaoh' ik bi Rüsckhus düör dat Holt,
 Dann wär' ik recht von Härten stolt:
 So lang' dat Wöensterland besteiht,
 So lang' Westfäölske Geken weiht,
 So lange hett auf usse Land
 Men een' Annette Droste kannt.
 Stonn auf das männlike Geslecht
 An erste Stiedd' alltid met Recht,
 Et hett doch manksen Fraulü' giemen,
 De düftig uff den Stolt verdriemen.
 Tellt man se up, so settet man
 Annette Droste buomen an.
 Viel dütske Dichters sind der west,
 De dicht' un sungen hebbt up't Best',
 Men mag man rechts un links auf kiken,
 Se müettet all' Annette wiken,
 Un Schiller höchstens ik un Göthe
 Es essen socke Käl's begröte.
 Gau, kuenm't bi Rüsckhus düör dat Holt,
 Dann wär' ik recht von Härten stolt:

Dao hett se wuehnt, dao liämt un dichtet,
 Hett Hiärt un Sinn up't Höchste richtet,
 Up dat, wat ewig nu bestricht,
 Dao't düör Annettens Leeder weiht.
 Füörwaahr, kin Buchen iss't un Praohlen,
 Wenn ik hier segg: In ganz Westfaolen,
 An Ruhr, an Wejer treffet man
 Kin Hilligdom es Küskhus an.
 Vüörüöwer föhrt mi mich min Fot,
 Fromm niem' ik af un deip den Hod.

Un doch — üm't Gued, dao geiht ne Gräst',
 So es man hier wull viele trefft:
 Wenn ik de Gräste seih' of ruk',
 Dann holl't vüör Lachen mi den Buf.
 Wat met de Gräst' es iss passeert
 Hett man sin Liäwdag nonnich häört,
 So lüftig iss't, dat ik up Stell'
 Dat wahne Dönken ju vertell.

Annette hadde auk en Hiärt,
 Gonk't auk nich es en Lämmerstiärt,
 So harr se doch es junge Dän'
 En schönen, jungen Käl wull gän'.
 In ehre Leeder kann man seihn
 De Leiw' briännen manks un gleihn.
 Wäör auk en Wicht wull uppe Welt
 Wat nich to eenekehr so föllt?
 Doch mag de Leiw' auk noch so drängen,
 Se könnt se nich in Rime brengen,

Un wenn se't doet, Här Gott, dann staoh
 Uff bi, dann sind se auf dernao.

Et iß mi würlkik nich bekennt
 Well egentlik Annette nennt,
 Beer Leeder sind et odder fif,
 Worin von düsse Leiw'je schriff.
 Doch waor't en Käl met brune Haor',
 Met Augen frisk un blau un klaor,
 He waor di wassen fast und drall,
 Von Buorst so breed, üm't Lif so small,
 Trü un unshüllig es en Kind,
 Un doch en Snak, es wen'ge sind.

Von Rüsßhus af ne halwe Stunn
 En anner adlik Gued sit funn;
 De Junkers, de dao wassen wären,
 De hollen Jagd un Süep in Ehren,
 Doch waor'n mit Klotheit un Verstand
 Se'n gans Deel wein'ger bi de Hand.
 Wat anbetroff den Junker Frans,
 Dat waor di sölwst en Faselhans,
 De in den Kopp nich vüllig klaor,
 Un vull kurjoser Infall' waor.
 Gott Amor, de di vuller Rüeken,
 Moss up nu düssen Junker stüekern,
 Dat he ut Leiw'e to Annett'
 Di bolle staken unwis wädd.
 In hauge Beime dei he klei'n,
 Um se von sären men te seihn,

Man saog em niäwen ehren Wagen
 Met sine eeg'nen Beene jagen;
 He plückde es ut sinen Gaoren
 De Blomen alle, di der waoren,
 Un stell' dat grieslike Bouquet
 Ehr Nachtenß up et Fensterbrett.
 He smeet de Rippe in de Höch',
 Quamm s'em tofällig innen Weg,
 Un danzde es en Krüen so flink
 Um ehr herüm wull innen Krint.
 He drog an Buxe, Rock un Weste
 Hülschhoff'ske Farwen upp et Beste,
 Schreef anner Lü' Gedichte af,
 De he ehr es sin' eegen' gaff,
 Holl sik verstoppt in Rogg' un Weiten,
 Quamm, saog he se, deran te scheiten,
 Un stemmd' up't Woldhäöhn dann un wann
 De grieselichsten Stückskes an.
 Sin Jagdrüe dei Annette heiten,
 Den reip he met son eegen Fleiten,
 Dann quamm dat Dir un sprunk nich ful,
 Un küßd'em met sin graute Mul.
 De kleinen Drosten, ehre Bröder,
 De trock he manksen wat dran her,
 Un sagg, dao können se an seihn,
 Wu weh de Härtensläge dei'n.
 An ehren Namensdag vüör allen
 Dao leit he Büß' un Böller knallen,
 Un stopp' se so met Pulwer vull,
 Se knall'n un sprungen auf manks es dull.

Well, fraog' ik, leit et nu wull bliwen,
 Met sonnen Kunden Ulf te drivven?
 Am weinigsten de junge Mann,
 Den ik nich neiger nennen kann.
 Billicht — Verleiwde sind düördriewen —
 Soll düsse Sat' em Hölpe giwen,
 Dat em kin een' der achter keef,
 Wu sölwst he üm Annette streef,
 Un dat auk nümms em quaim in't Klaor',
 Wu gued se sölwer auk em waor.

He geiht to ussen Junfer Frans:
 „Nett' iss in di verschuotten gans,
 Füörwaahr, se hett en graut Gefall
 An dine schönen Stückskes all'.
 De sind Bewise trü un wiss,
 Dat du verleift von Härten büß,
 Up sowat quaim kin Mensk, up Ehr',
 De nich füör Leiw unwis wär'.
 Doch raod' ik di, du moss de Saken
 En gueden Deel noch biätter maken,
 Dann gleiw' mi, Frans, ik segg' di't, jau,
 In seß Wiäk' iss se dine Frau.“

„Ja,“ segg nu Frans, „dann giff mi'n Raod,
 Du schinst te wietten gans akraot.“

„Besonner' Freide hett se di
 An Stolderbolt un Turnerie;
 Du moss in Busk un Wisken maken



So allrand nette Turnersaken.

Kannst uppen Kopp du nich wull staohn?

Kad seßmaol nao enanner slaon?

Wäör't auk en duzendmaol un mehr,

Mix mäk de Dän' jon wahn Pläseer."

Boll konn in Busk un Wiß' man seihn

Dat Wunnerbaorkliffste gescheihn.

Von Buren stonn der'n ganzen Tropp:

"Iß de auk richtig wull in Kopp?" —

"Je, Janns, dat moße men verstaohn,

Dat kümmp alleen von't Lömiggaohn." —

"Von't Lömiggaohn? Dat iß doch wiß,

Dat dat de fuerste Arbeit iß!

Un läggst du'n Daler mi up't Brett,

It stolterbolterde nich met." —

"Kumm to, wi willt nu weggaohn, Mann,

Dao gient kümmp't gnäödde Fräulen an."

Annette namm nu ehren Gank

De Wiske, wao he turn', entlant;

Se mok jon lächerlik Gesicht,

En Kimsel up den Käl villicht.

De dudd' dat Lachen es Gefall,

Un dach: Füer fangen hett se all,

Men immer futt ut alle Macht,

Nu fik en Mensk es, wu se lacht!

He turnde nu, unnüesjel froh,

Met Kadslaon di up Rüsthus to.

He konn et prächtig, dat iß waohr,

Men schade, dat de Sak' so daahr,
 Un dat he nich bi Tiden sacht
 Harr an de äöf'ge Gräfte dacht.

Noch eemaol steiht he uppe Hänn',
 Dao endliks iss de Wist te Gnn',
 Dat neigste Rad, dat geiht di glik,
 Rich blaut, es man so segg, in Dyk,
 Dat geiht in Dyk, dat't men so snüff,
 Un Frans ganz unner Water bliff.

De Knechte waoren glifs tor Hand,
 Man brogg den Junker an dat Land,
 Man trock en ut, lagg em in Bedd',
 Un hiägd' un pliägd' em gued un nett.
 Doch kreeg he di en grieslik Freisen,
 Dei de Besinnunk auk verleisen,
 Et waor de teind' of elfde Dag,
 Es he kureert waor von den Slag.
 De Dokter harr all seggt un wickt:
 „Ik gleiw', dao iss en Kürken glückt,
 Dat hett, nich sonne Dokterstur
 Hier holp uff Tosfall un Natur.“

Un süh, de Dokter kreeg di Recht!;
 Half unwis hadde Frans sik leggt,
 Un es he upstoun, waor he klaor
 Es he't beslant noch nümmer waor.
 He sagg: „Guod siägnede den Dag,
 Es ik dao in de Gräfte lagg,

Dat Water iss dat Element,
 Waomet man löstet, wenn et brennt.
 Unnettken, wuß du Leuwe finnen,
 Dann sök' bi mi nich mehr von binnen,
 Iss nich te äösig dat Geschäft,
 Dann sök' — dao unnern in de Gräfst'!"

~~~~~

### De Deputation ut S . . . . . r.

Ik nenn' en nich, den gueden Mann,  
 Wenn ik't auk noch so drass un kann,  
 Denn hüt'ges Dags döt Büörsicht Raub,  
 De Speeheit von de Welt iss graut,  
 Bertellen wi'ck men, wat em Ehr'  
 Un wat mi sölwer mäk Pläseer.

In Biäkem brogg man di te Wiäge  
 En ganzen Deel kurjose Lüöge,  
 De sind nich blaut in't Möüsterland,  
 In alle Welt sind se bekannt.  
 Kümmp wao en dummen Tog te Stann',  
 „En Biäkemsten“ schreit jedermann,  
 Un döt, es wäörn in Biäkem laupen  
 De Dummen all' up eenen Haupen.

Ik omwer segg: Dat iss nich waohr,  
 Un dumme Lüög' sind niärnens raor;  
 Allüöwr'all giff't en ganzen Tropp,



So dicht, es Haore uppen Kopp.  
 Man finnt kin Duorp un kine Stadt,  
 Wo nich passeert wäör dütt un dat,  
 Bliw't men gesund, dann wär't nich swigen,  
 Wär all' se bi den Wickel frigen,  
 Un seihen söll ji klaor un wiß  
 Dat jede Stadt en Biäkem iss.

Stadt S . . . . . r iss't bi Ollenbiärge,  
 Well ik füör düttmaol hiekl' un tiärge,  
 Rao S . . . . . r mak' ik: „Fitt, Fitt, Fitt,  
 En rechten Biäkemsken waor dütt!“ —

De Diäken in S . . . . . r waor en Mann,  
 Es man en sik men wünsken kann;  
 He kann' de menslike Natur,  
 Keef es düör Glas in't Hiärt son Buer.  
 He sölwer waor von Bureniärß',  
 En bietken obsternädtsk un twiäß,  
 Besonners härr de nieen Moden  
 He alle sägen mocht met Roden.  
 Klaor saog he, dat't men Unglück giff,  
 Wenn nich de Buer bi't Oll bliff,  
 Un alles dei he, dat bi't Oll'  
 Un Dest'ge he de Lüde holl.

Sin Priäd'gen dei he men up Platt,  
 Un gleiw't, dat dao wat achter satt!  
 He priädigde so recht ut't Liäwen,  
 Sin Liäwdag schuot he nich dernäwen,  
 He wuß akraot auf, wao wat ful

Un namm füdürwaahr kin Blatt vüör't Mul.  
 Kann man en Buer an't Hiärt wat leggen,  
 En Buer wat an de Butten seggen,  
 Wenn man verkehrde Wiäge stüert,  
 Un men sinkeisig Saudütsk kürt?  
 Besonners nett waor von den Mann:  
 He keek kin Rang, kin Stand di an,  
 Sölvst wat Postmester waor un mehr,  
 Namm he, wenn't neidig, düftig her.

Am mehrsten owwer harr he nett  
 Di in Respekt de Fraulü' jett't,  
 De auk in S . . . . . r Apen wären,  
 Glicts jede niee Mode lehren.  
 Tor Leigheit geiht je wid vüöran  
 Sit Eva's Tid de Frau den Mann.  
 Wu wuß niemödige Mantillen  
 De Här te fenstern un te drillen,  
 Wu wuß niemöd'ge Höd' un Jacken  
 He di te mestern un te packen,  
 Jau, sölvst an Unnerröck' un Schoh  
 Keek he nich still ehr Driven to.  
 Bleef auk de Närrskheit wull in Gang,  
 Se waor'n apatt vüör Diäken bang,  
 Un mannige Bader, mannige Mann  
 Reip Gottes Siägen füdür em an.  
 Doch jede Fraumenisk, dat iss klaor,  
 Bull Gift un spinnesiend em waor.

Dao quamm nao S . . . . . r en Magister,  
 De trock gans annere Register,

He waor en netten, jungen Mann,  
 Trock niemödig un sin sik an.  
 He jagg: dat Fräulü' Blomen wäören,  
 Füör de sik nette Kleeder häören,  
 Jüst es uff' Härgott kistenfin  
 Un bunt leit alle Blomen sin.  
 Dao moken Wiver denn un Wichter  
 Di all' gans annere Gesichter,  
 Un lusterden den netten Mann  
 Sin Kür'n mehr es ne Priädigt an.  
 De Zuffer omwer un Magister,  
 De waoren boll es Broer un Süster,  
 Mehr es de annern Wiver all  
 Harr de an Diäken fin Gefall.  
 In Schol' un wao't auf alltid wär  
 Wass Diäken achter Zuffer her,  
 Un Recht harr he — ne Lehrerin  
 Mott nao de olle Wise sin.  
 Se drass de Wichterkes nix lehren  
 Von niee Moden un Maneeren,  
 Wenn se all läntst ut Schule sind,  
 Lehrt se't noch alltid te geswind.  
 Wu drass ne Zuffer kistenfin  
 Un niemödig antrocken sin?  
 Nao wärt de Wichterkes dat maken,  
 Mehr, es de annern, gueden Saken,  
 Am lesten häört en slecht Exempel  
 In Schole un in Gottes Tempel. —

De Sake quamm nu innen Saup,

De Fraulü' hollen alltehaup,  
 Un Lehr' un Lehrin deien met,  
 Dao wuord' de Buok denn richtig fett:  
 De Bischof möss dervon es häören,  
 De wüör' den Diäken Moras lehren,  
 Tid wäör nich viel mehr te verleisen,  
 Rao Mönster mössen wecke reisen,  
 Drei ut de Stadt, drei Mann von't Land,  
 Dann quaim de Sake nett to Stand.  
 Un well der könn' am besten spriäken,  
 Möss alls vertellen von den Diäken,  
 Möss seggen dütt un seggen dat,  
 Besonners: dat he priäd'ge Platt.  
 Dat stönn in sin Register huowen,  
 Dat wüör' fin högger Geislik luowen,  
 Dat dei fin Menst es he alleen,  
 Dann kreeg man wiss em bi den Lehn.  
 Von't Platte Priäd'gen quaim sin Schennen,  
 Dat möss man wietten men un kenne,  
 Well haudütsk priäd'ge, priäd'ge fin,  
 Und leit de Moden Moden fin.  
 Un all sin Hiekeln un sin Burren,  
 Sin Fenster, Brummen un sin Knurren,  
 Dat söll di es von sölwer futt,  
 Dreew man dat Platt den Diäken ut.

Seß Mannslü' kreeg man holl bi'neen,  
 De dat auk in de Ordnunk scheen,  
 Well giegenfür, de wuor di tamm  
 Von sine Frau makt es en Lamm.

In H . . . . . r stonn di uppen End'  
 Alltid dat Fraulü'regement,  
 Un fine Stadt te Lann' hier wär,  
 Wao de Pantuffel so regeer.

De seß Mann waoren di paraot,  
 Se satten all in stiwen Staot,  
 De omwer, dat iss kantenklaor,  
 Nich stiwter, es se sölwer waor.  
 Se söhrden in en sachten Draff  
 In Bispincks olle Kutske af,  
 Un kürden di den Weg entlant  
 Von unwis Lüg en ganzen Strank.

In Mönster gongen de se seß Mann  
 Rao ollen Bruf in't Schööpfen an,  
 Se drunken erst in Beer sik Mod,  
 Dann, innen Nacken deip den Hod,  
 Baumwullne Hansten an de Füß',  
 Gont't gottesfürchtig los un drift.

Well hädde dacht, dat düsse Runnen  
 Dat Platt nich in de Ordnunk funnen?!  
 Wao se men gongen in de Stadt  
 Sagg jeder: de sind eekt up Platt!

De Bischof waor nich in de Stadt —  
 Well he tom Stellvertriäder satt,  
 Dat waor, es ik ju sagg, de Mann,  
 Den ik nich nenn', wenn ik't auk kann.

De Här waor sölwer di von't Land,  
 Harr auf von Buren viel Verstand,  
 Un wat dat Beste waor, he satt  
 Von Leuwe vull fүүr't deß't'ge Platt. —  
 Gans deipe niegeden de seß,  
 De Spriäker grämsterde di eß,  
 Un font in'n eegen Handütsk dann  
 De Sat' te expelßeeren an.  
 He sagg, se wäören in dat Nest  
 Alltid de allerklösten west,  
 Un daorüm hädde man se schickt,  
 Dann wäör' de Sat so gued es glückt. —  
 De Här, de lustert sif dat an,  
 Up eemaol segg he: „Leuwe Mann,  
 It küere un verstaoh' auf Platt,  
 Un wenn't ju paßt, dann spriäk' ji dat!“  
 Dao waor de Spriäker, Sapperment,  
 Denn in sijn rechte Element!  
 De Wäör' de riägn' em ut et Mul,  
 He schann nich schlecht, he schann nich ful,  
 He schann, wu eegen lurr nich dat,  
 Di mächtig up dat Platt up Platt!  
 „Un es beslant,“ so sluot he, „Här,  
 Geiht dat in usse Stadt nich mehr!“  
 Dao poek de Domhär sijn Hand  
 Un sagg: „Kuemt endlifs to Verstand!  
 Ji sind de Klösten in dat Nest,  
 Un kürt et nich es upp et Best'.  
 Wu müeget de dann Handütsk spriäken,  
 De an Verstanne hebbt Gebriäken?

Gleimt, leiwe Lü', mi men up't Waod:  
 Rog sind der, de't nich es verstaoh!  
 O, laotet juen gueden Diäken  
 Dat olle, dest'ge Platt doch spriäken!  
 Wenn ik ne Priädigt nich verstaoh',  
 Wu quaim dann Biätterumf dernao?  
 Den Düwel dei'n ji men'n Gefallen,  
 De freeg de mehrsten in de Krallen,  
 Denkt, iss dat Platt jüst auf nich sin,  
 De Hölle fall noch grüöwer sin!  
 Staoh't alltehaupen juen Mann,  
 Un trecht de Bure sölwer an,  
 Laot't alls so bliwen, es et iss,  
 Dat iss dat Best', un nu, Adjüss!"

\* \* \*

De Diäken mok noch manniges Jaohr  
 Den Willen Gotts up Plattdütsk klaor.  
 De Lü' befreegen ehren Sinn  
 Un saogen ehren Irrthum in;  
 De Zuffer sölwer un Magister  
 De trocken annere Register;  
 An Glauwen un Guodsäligkeit  
 Hett fine Stadt es H . . . . . r bleiht,  
 De nieen Moden hett man stüert,  
 Un alltid destig Plattdütsk fört.

Ik owwer slut': in Land un Stadt  
 Erholl uss Gott dat schöne Platt!

## Willem Achtermann und Settken Gjinke.

Well keek von Willem Achtermann  
 Sit nich de Krüznahme an,  
 Un soll de Hanne fromm geröhrt,  
 Un hett den Künstler luowt un ehrt!  
 En slichten Mann, vull Christensinn,  
 Verstätten nich up Geldgewinn,  
 Verstätten nich up Ruhm un Ehre,  
 Blaut, dat he Gottes Ruhm vermehre!  
 Es he vull Friske noch un Kraft,  
 Wat hett he alls dao wirkt un schafft,  
 Wid wannert iss in alle Welt,  
 Wat sine Hand terechte stellt.  
 Waor he auf men en slichten Buer,  
 He waor Schenie doch von Natur!  
 So mächtig waor sin Drift' un Swunk:  
 He waz süörwaahr di nich mehr junk,  
 Un hett kin Arbeit doch un Flit,  
 Kin Lehren un Studeeren schüt,  
 Bes dat he hadde fast un wiß,  
 Wat von de Kunst dat Handwiärt iss.  
 Von't Plögen vuller Swill' de Hänn',  
 Un sessendiärtig Jaahr' te Gnn',  
 Dao font di Willem Achtermann  
 Es Lehrjung' hier bi Rinklak' an.  
 Dao duerd' et auf men wein'ge Jaahr'  
 Dat usse Lehrjung' Meister waor,  
 En Meister, de in't ew'ge Rom



Dat Schönste schof fүүr Kiärk' un Dom,  
 Den alle Welt verehrt un kennt,  
 Met Stolt de Mönsterlänner nennt,  
 Un doch desölwe von Natur:  
 De fromme, trüe, slichte Buer.

\* \* \*

In Mönster gonk uss' Achtermann  
 Di faken auf bi Gssinks an.  
 Wu't quamm, ik weet et nich akraot,  
 Billicht quamm't von desölwe Straot',  
 Von Kinklat wass't nao Frans nich wid,  
 Et waoren höchstens diärtig Schritt.  
 Dao satt he manksen denn un fūr',  
 Un waor auf Frans en eegen Dir:  
 Billicht harr usse Achtermann  
 Jüst daorum son Gefallen dran.  
 An mannigen schönen Summerdag  
 He auf up Gssinks Gaoren lagg;  
 Droff he auf iätten nix un plücken,  
 He droff doch rufen un auf fiken,  
 Un in de Summeraowendstunn'  
 Wu waor't der schön un wu gesunn! —  
 Doch wass't Frans Gssink nich alleen,  
 Well Willem gued tor Fröndschupp scheen,  
 Et waor der noch en anner Blättken:  
 Dat leiwe, friske, söte Settken.  
 Marjo, wat waor di dat ne Dän',  
 Guod harr un alle Welt ehr gän':  
 Von Wassdom schön un von Gesicht,

Von Härten auf dat beste Wicht,  
 Dat waohre Giegendeel di gans  
 Von ehren twiässen Broder Frans,  
 In de en anner Liäwen sitt  
 Es in den ollen Gnesepitt. —  
 Fүүrwaohr, ik iärgr' mi nu noch frank,  
 Kümmp mi es enzeln de Gedank',  
 Wu Settken düör den Käl hett liedden  
 To jeder Tid, up allen Stiedden,  
 Wu he ehr't Liäwen rein verduorwen,  
 Wu se es olle Zuffer stuorwen,  
 Wu he ehr up de Hacken satt,  
 Dat se von't Liäwen nix hett hatt,  
 Un wat dat Leigste noch von allen:  
 Dat Settken leit jif dat gefallen. —  
 Wilm also hadde aisklik gäne  
 Di düsse prächt'ge, wiäl'ge Däne,  
 — In Künstlers satt je alltid Sinn  
 Fүүr Schönheit un fүүr Liäwen in,  
 Et löpp di mannig Marmorbeld  
 Wull up twee Bollens düör de Welt —  
 Un eemaol, es up Gsjinks Gaoren  
 Den ganzen Howend west se waoren,  
 Wilm Settken uppen Trüggweg frögg  
 Of se em auf wull liden mögg.  
 Uff' Settken quamm nu wahn in Naud:  
 De Leiw' to Willem waor nich grant,  
 Denn waor he auf en prächt'gen Mann,  
 Viel Netts un Schöns satt nich der an.  
 Auf wass et daomaols nonnich klaor

Wat fүүr'n Schenie de Willem waor,  
 Nümms wuß, wu he noch von de Welt  
 Söll wären uppen Vöchter stellt.  
 Doch von de anner Sid' dach Sett'  
 De Hiraod wäär doch allte nett,  
 Un saog den uopnen, braven Mann  
 Met Wiederwillen garnich an.  
 Genog, in grötter' Raod un Pin  
 Es Settken, kann man licht nich sin.  
 Se sweeg. Wilm mogg fүүr sik dat düden;  
 He sagg: „Wu gäne ma'ck di liden,  
 Un gönk't nao minen Will'n alleen,  
 Pastor dei muorn uff all bi'n een.“  
 Billicht härr Settken nu et woggt,  
 Alleen — se hadde Frans nich froggt.  
 Se sagg: „Ik kann di't nu nich seggen,  
 Ik mott de Sat' mi üöwerleggen.“  
 In Hus' nu quamm s'up Söcken an  
 De kuren di up Achtermann.  
 Fүүr Frans wass dao nich viel te raoden,  
 He hadde miärkt all länkst den Braoden,  
 In wat Deel' waor he met Verstand  
 Un Klothheit düftig bi de Hand.  
 Nu stonn bi em sonn' halwe Kunst  
 — So dudd' he't — garnich recht in Gunst.  
 Bi Willem wass et auk met Geld  
 Un met Familie slecht bestellt.  
 Un Gsinks Järss' waor nich blaut rik,  
 Se holl up sik en mächtig Stück:  
 De Besvaer, auk en Frans et waor,

De waor vüör vettig, füstig Jaohr'  
 Bi'n Fürstbischop — et wass de lest' —  
 De erste Tafeldecke west.\*)  
 Seß Wäör' harr Settken nonnich seggt,  
 Dao dullereer' he all nich slecht:  
 „De Kütterjung', de Burenriekel,  
 De Klutenpedder, düsse Briekel,  
 De di to't Plögen sölvst te ful,  
 Wat sagg sin unverschämde Mul?  
 Dat wäör di würlkik raor un nett,  
 En Wicht, wat socke Ahnen hett!  
 Wu paßt sik sine Tafeldeckers  
 To düsse gruomen Burenriekels?!  
 En Slüngel aohn' en Pennink Geld,  
 En Käl, de garnix in de Welt,  
 De will sik wull met uss vergliken,  
 Un will üm Settken Gssinks striken?!  
 Wat fall di ut den Mensken wären,  
 Son unwis Dir läwt nich up Ären!  
 Von socke hölten Kälkes maken  
 Un all' de annern dummen Saken,  
 Up sowat will dat Undier frieen?!  
 De mott je staken unwis sin!  
 Lettst du mi sowat no ess häören,  
 Dann pack' men dine Bactebiären,  
 Dann smit' ik di — denn ik sin Här —

\*) Vergleiche „Hochstifts Münsterischer Hof- und  
 Adreßkalender für das Jahr 1789“ Seite 19, Zeile 1.  
 Die Namen der vier Tafeldecker sind: Franz Essing,  
 Joseph Salmann, Clemens Eberz, Bernard Sauer.

Jaots bi de Kladden ut de Döör!" —

Et waor di all de seßde Dag,  
 Dao troff den Wilm de hadde Slag,  
 Dat Settken em nix sagg es dat:

„Wilm, laot uff für'n von anners wat!"

Guod Dank, dat sine Kunst he harr,  
 He waor kin Werther, waor kin Narr,  
 Un waor beslanf jin Flit all graut,  
 Nu arbei' sik de Jung' half daud! —  
 Acht Monat jüst waor dütt gescheih'n,  
 De beiden harr'n em nich wier seih'n,  
 Dao quamm he Middags giegen veer  
 An Gßinks Gaoren effen her:

„Adjüs un bliwt mi recht gesunn,

Ik reise af in diärdhalf Stunn',

Wid geiht et in de wide Welt,

Nao Kom dao sin ik hen bestellt!" —

„Wat, nao den Paopst fall't hen?" sagg Frans,

De daostonn es bedüweld ganz,

„Wat wußt dao egentlik denn maken?" —

„Ja, Frans, dat sind di eegen' Saken.

Will't Gott, so west von mi noch häören,

Ik will dao düstig wider lehren.

Un Settken, mag di Gottes Siägen

Tor Site staohn up allen Wiägen,

Un wat't men Gueds giff hier up Ären

Dat un noch mehr müeg' alls di wären!

Adjüs, adjüs, un Gott giem't so,

Dat mi uff wier seih't frist un froh!" — —

„Ja,“ segg nu Frans, es weg de Mann,  
 „Sass seih'n, de bliff an't Lehren an!  
 Dat iss en Lehren hiär un hen,  
 Ein Liäwdag kümmp de nich te Eun'!  
 En Quiäler iss un bliff di de,  
 Guod si gedankt — wi saggen: „Ne!““

\* \* \*

Wull füstein Jaohre sind vergaohn,  
 Dao süht man in de Tidunk staohn:  
 To Saoterdag kümmp Achtermann  
 Met sine Pietà hier an!  
 He brenkt se sölwer hiär von Rom,  
 Den schönsten Smuck füör ussen Dom,  
 Si Büörgers, rüst' ju to dat Fest,  
 Stadt Wönster, doe din Allerbest'!

Wu waor de Frei' di allwärts graut!  
 Blaut Frans un Settken waor't benaud,  
 Frans dach an dat, wat lang' all west,  
 An niee Kosten nich telest.  
 Füör't Kunstwiärk sik te unnerschriwen  
 Dat harr he wislik laoten bliwen.  
 He sagg: „De hett oft bi uss giätten,  
 Up ussen Gaoren Kiärssen friätten,  
 Aohn' Gssinks Fröndschupp, dat iss wiss,  
 Wäör' he dat nümmer, wat he iss.  
 Uss' Settken namm sik siner an,  
 Dat tid'ger he nao Rom hen quamm,  
 Wenn ik de Kosten all' beriäk',

Häört half mi to dat schöne Wiärf.“  
 Daoto noch dei he lamenteeren:  
 „De wädd uff siefer wier beehren,  
 Dann mott der Braoden auf un Win,  
 Un allrand Gueds un Schönes sin.  
 Doch, doch“ — em schuot wat düör en Sinn  
 So klofs föll em noch nümmer in —  
 „Doch, Setta . . . denk' . . . wenn he di neim . . .  
 It up . . . de ganzen Kosten quaim!  
 Marjo, wat harr de Käl di gän'!  
 Un büß nich noch ne nette Dän'?  
 Zif dusend Daler, alle Welt,  
 Wärt up em füör dat Dinks dao tellt!  
 Auf süß fall wahn he Geld verdeinen,  
 De kann di läwen, föll it meinen!  
 Ji schicken dann auf hen un wier  
 En klein Andenken wull nao hier,  
 Denn, Settken, di, di te verleisen,  
 Denk' it men dran, dann frig' it't Freisen!  
 Doch wull it't gän' füör di erdrägen,  
 Wu suorgd it nich up allen Wiägen!  
 In't ganze Mönster, dat iss wiss',  
 Kin twedden Broer es iche iss!  
 Gued raad't auf nu di: Wicht, si klof,  
 Un sett' di in en drügen Dok!“ —

De aame Dän' wuord gans verweert:  
 „Frans, fröher heff't auf up di häört!  
 Dat waor mi nich tom Glück un Siägen  
 It denk' der an up allen Wiägen.

Dat ik ne olle Zuffer sin,  
 Frans, Frans, dat brockdest du mi in!  
 Et iss en suren, hatten Stand,  
 Fraog' jede Wicht in Stadt un Land!  
 Jau, könn't van Dag noch anners wären,  
 Doch, Frans, ik draff mi nich blameeren!" —

„D,“ green nu Frans, „wu döt mi't leed!  
 Et mäf mi nu noch kold un heet!  
 Mein Liäwdag könn't nich froh mehr wären,  
 Noch eemaol, Setta, doe mi häören!  
 Süh, döft du't nich, ik kann nich liäwen,  
 Din guede, trüe Broer mott stiärwen!“ —

Wat soll se doen, de aame Dän?  
 Un och! se friede sölwst so gän'! —

Wu waor de Diss di dect so sin!  
 Van Dag soll Willem Gast hier sin.  
 Wat't Gueds te Drinken gaff un Zätten,  
 Frans harr auk nix füdürwaahr vergiätten.  
 Met Kränse wass dat Hus behangen,  
 Denn, dach sik Frans, di will wi fangen!  
 Un schriemen stonn midden in en Krans:  
 „Dem Künstemacher Sett' un Frans!“ —  
 Wu waor di Settken kistenfin,  
 De Pracht mok boll de Augen Pin,  
 Wu priek satt alles un adrett,  
 Füdürwaahr, de Däne waor noch nett!  
 De schönsten Kaufen ut en Gaoren



Up Kopp un Kleed an't Bleihen waoren,  
 Un wider hadde Frans noch suorgt,  
 Un Päl'n un Gold tehaupe buorgt.  
 Es se sik antrock, dei de Mann  
 Mehr, es ne Kammerjuffer kann,  
 Un harr di strieken, trocken, bunnen,  
 Un alltid wat te biättern funnen,  
 Bull Uolg' de Füste un Pomaor,  
 Es wenn he Hugo Sandvoß waor.  
 Un endlisk, endlisk harr he seggt:  
 „Wat recht iss, fall auk bliwen recht!  
 Ik segg' di in din Angesicht:  
 Et giff füdürwaahr kin netter Wicht!“ —

„Nu, Settken,“ sagg teleste Frans,  
 „Nu kümmp de Hauptsak' von den Dans,  
 Du schenkst em alltid düstig in,  
 Un drinkst auk sölwst en gued Glas Win.  
 Wenn man de Leine so begütt,  
 Saff seih'n, wu s'in de Höchte schütt!“ —

Min Guod, wu hiärtlik Willem waor!  
 Akraot noch es vüör füstein Jaahr'!  
 Man saog den fröndlik slichten Mann  
 Füdürwaahr nich Ehr' un Anseihn an.  
 He waor derbi auk garnich blei'  
 Un Settken hadde nich viel Meih'  
 Met Inschanf un met Präsentereen,  
 He holl di alls von sölwst in Ehren.  
 „Ne,“ sagg he, „düssen prächt'gen Schinken,

Wu prächtig lett sik daobi drinken!  
 Düß' Wüörst' un düsse Karbonaoden  
 Un düssen schönen Kalwerbraoden!  
 Son rechten Mönsterlänner Magen  
 Kann Mönsterst Jätten men behagen,  
 Un iss de Kunst in Rom auf graut,  
 Dat Jätten mäf een oft recht Raud!" —

Tid iss't! un gans verstuohlen, gans,  
 Nickoppet nu to Settken Frans.

„Ja, Wilm,“ segg de, „de ollen Tiden  
 De hadde ehre schönen Eiden.  
 Men eent, dat iss der gans bi bliewen,  
 Ik heff' di noch Bescheid nich giewen!“ —

„Wu so,“ segg Wilm un schütt in'n Einn',  
 „Wu wäör denn dat, wu so, wu denn?“

„Ja,“ segg nu Settken un wädd raud,  
 Un wädd gans fürchterlik benaud,  
 „Wat anbtrefft de Frierie,  
 Dat heff'k nu üöwerlegget mi;  
 De Trü' finnt alltid ehren Lohn,  
 Jau, Willem, jau, ik will et doen!“ —

De Willem wass erst gans verwünnert,  
 Doch hett he bolle sik verwünnert:  
 „Si wiettet beid', ik sin es Buer  
 Di auf bedächtig von Natur;

Bedübende un graute Saken  
 De mott man nich te hennig maken.  
 Doch wenn ne Sak' te lange duert,  
 Dann wädd se müffig un versuert.  
 Well sik bedenket füstein Jaohr'  
 Iss mi te langsam doch füdürwaohr,  
 He iss mi lange nich so gau,  
 Es ik et wüñsf' von mine . . . . Frau."

\* \* \*

Well mennt, Frans Essink wäär nu stuorwen,  
 De söch ne Uhle achter'n Uowen.  
 Erst sagg he: „'I waor so Gottes Will,"  
 Dann waor he een, twee Dage still,  
 Den diärden hett he grieslik schennt  
 Di up dat düre Traktement,  
 Hett dann noch mehr, es süß sin' Art,  
 Allmächtig knieppen di un spart,  
 Un hett, es wäär der nix passeert,  
 Di Settken wider kujeneert.



### De Riäknunftsräöthin un de Klocke.

Ehr Mann de waor en Riäknunftsraad,  
 Wao? weet ik sölwer nich akraot,  
 Un es de Riäknunftsraad nu daud,  
 Dao waor'n de Kinner alle graut.  
 De Richter hadden all' en Mann,  
 Gued waren auf de Jungens an,

De Wieddefrau harr ehr Penſion,  
 Vermüegen, un rein nix te doen.  
 Alleen de Mensck will ſlitig ſin,  
 Dat ſule Liäwen mäk em Pin,  
 Hett he wat Gegens nich te maken,  
 Steck he de Näß' in früemde Saken.  
 De Frau namm richtig ehren Pakt,  
 Se kannde holl de ganze Stadt,  
 Un waor auk ſölvst in Stadt und Land  
 Es Intellegenzblatt holl bekannt.  
 Dao konn nich Hochtid ſin, nich Daup,  
 Se gaff derhen ſik uppen Laup,  
 Dao quamm kin Dauden in de Är',  
 Wao biveſt nich de Rääthin wäör.  
 Bi jede Dokterpromotion  
 Satt dicht ſe vüör den grauten Thron,  
 Verſtonn ſe auk kin Waod Latin,  
 Se moß der doch met biveſt ſin.  
 Jau, ſölwer von dat Staatseramen  
 Bertell in't Klübbken ſe de Damen.  
 So met Profeffers es Pedellen  
 Wuß ſe ſik gued un nett te ſtellen,  
 Sölvst mannigen Regeerunksbraad  
 Gont ſe ut Miſchir ümmen Waod.  
 Füör Kücken- un füör Kinnerwicht  
 Harr ſe dat fröndlikſte Geſicht,  
 Wenn't goll, wat utteſpionieren  
 Un düftig es te examneeren:  
 Of nich de Dochter wäör an't Frieen,  
 Wu viel wull koſteden de nieen

Gabbinen un dat niee Kleed,  
 Un wat en Wicht noch süß wull weet.  
 Ehr Kiärkenlaupen dat waor graut,  
 Men eenen Feihler hadd' et blaut:  
 Se moß di auk in Gottes Kiärken  
 In alles ehre Miäse stiäken,  
 Tom Rifen gonk un Lustern mehr  
 Derhen se, es to Gottes Ehr.  
 Bi't Exerßeern von de Soldaoten  
 Moß auk se jin un de Paraoden,  
 De Leutnants tell se all derher,  
 Un kann sölwst mannigen Unneroffßeer.  
 Dao waor kin Schüttenfest, kin Ball,  
 Kin Peter — hen moß se nao all.  
 Jau, fine Schol' gonk Sommers ut  
 Se harr dertüsken ehre Snut.  
 Wu anner' Lüde sleipen, kuofden,  
 Wu viel an Kuohlen se verstuofden,  
 Un Hiemde hadden un an Schoh,  
 Se wuß't — wu quamm se doch derto?  
 Wao Unfriär' tüsken Frau un Mann,  
 Se gaff et uppen Haor di an,  
 Un waor der mankjen auk so fri  
 Un dei noch düftig wat derbi.  
 Dat Kiärkengaohn von anner' Lüde  
 Waor ehr nich minner von Bedüde,  
 Es of se lang in't Wädshus seiten,  
 Wat se dao drünken, wat dao eiten.  
 Un wenn es een' up schlechten Wiägen,  
 Of harr es in de Gauske liägen,

Of üöwer Maoten moß es Staat —  
 Se wuß et alles ganz akraot.  
 To't Striken konn man un to't Neih'n  
 Bi ehr de gröttsten Plannern seihn.  
 Bi jeden Upgant, wat't auk waor,  
 Se wass derbi met Niäs' un Mohr. —

Nu harr man in de Stadt es Naud  
 Met eene Klocke, dieß un graut.  
 Se honk haug' uppen höchsten Thaon,  
 Un harr all hunnert Jaohre gaohn.  
 Dat wahne Dir freeg di en Sprunk  
 Dat se men grieslik hüeld' un sunk,  
 Dao waor di nix mehr an te flicken,  
 Man moß in dat Malhör sik schicken.  
 Heras moß von den Thaon de Oll'  
 Un dann herup ne niee boll.

Nu gaff't ne Nischir aohne Maot:  
 Man wull se smiten up de Straot',  
 Men üöwer Dag un üöwer Stunn'  
 Kin Mensch in't Klaore sik besunn.  
 Wu wäär de Rääthin di in Naud!  
 Et hädd' ehr bracht den halwen Daud,  
 Wenn es de Klocke aohne ehr  
 Dal up de Straote kummen wäär.

Nu waor der di en lüst'gen Mann,  
 Man miärk' den Stadtraod kum em an,  
 De mannigen Jux sik daodüör moß

Dat up he anner' Lüde trock.  
 — He dei't auk noch to mannige Kehr  
 Es he all Büörgermester wär. —  
 Un well der sitt von Rischir vull,  
 Den treckt man manfsen up es dull.  
 He kann de Rääthlin manniges Jaohr,  
 Dao he ne Art von Husfrönd waor,  
 Un man't em nümmer üewel namn,  
 Wenn he es met en Späßken quamm.  
 Den frogg de Frau in eenen futt:  
 „Wann smit se nu de Klock' kaputt?“  
 Un leit em fine Raft of Ruh,  
 Un wietten wull se't gans pattuh.

Nu wuß he, dat de Rääthlin deip  
 In Dag herin alltiden sleip,  
 Un dat se wuord' vüör'n Uhr of acht  
 So licht nich ut de Fiäddern bracht.  
 He satt met Frönn' es bi'n Glas Beer,  
 Dao quamm he los: „Se sall Klock veer,  
 In will ik jede Wedde gaohn,  
 Des Muorgens uppen Kiärkhof staohn!“  
 De Frönde saggen alle „Topp!  
 Et geiht di üm en Bullenkopp,  
 Wat du von dine Kunst wull denkst,  
 Un mennst, dat du dat fäddig brenkst!“ —  
 „Un wäören't Bullenköpp auk siemen,  
 Se wädd ju ut de Fiäddern driemen,  
 Un leig se innen deipsten Sweet,  
 Gleiw't mi, ik weet ju, wat ik weet!“ —

De Stadtraod nao de Käöthin geiht,  
 Un, es he dat famos versteiht,  
 He mäf di en gans änst Gesicht,  
 Un segg: „Et häört uff doch kin Wicht?“ —  
 „Ne,“ segg de Frau, „kin' eene kann  
 Uff häören — Jes, wat giff et dann?“ —  
 „Je,“ segg de Här, „ik doe ne Sün'n,  
 Wenn ik et Ihnen nu verkünn . . . . .  
 Ik drass't nich doen, en Unglück giff't,  
 Wenn't tüsken uff alleen nich bliift.“ —  
 „Här Stadtraod, o, dann kennt S'mi slecht,  
 Von mi wädd wiß kin Wäddken seggt,  
 Här Stadtraod, ne, dat iss so wiß,  
 Es tweemaol twee nich fiwe iss!  
 Wat iss't, o seggen S'et mi doch an,  
 Büör Biewern nich mehr staohen kann!“ —  
 „Ja, giewen S'mi derup de Hann!“ —  
 „Här Stadtraod, hier, nu sankt auf an!“ —  
 „Ja, met de Klock', dat weet ik nu,  
 Ik segg' et gans alleene ju,  
 Von't Amt noch kuem' ik in de Daod,  
 Wenn ji nich swigt“ . . . „Bi Gott, Här Raod!“ —  
 „Dann also: muorgen fröh Klock' veer  
 Nich later ne Minut' noch eh'r,  
 Wenn alls noch in de Fiäddern ligg,  
 Herunner von den Thaon se flügg!“ —  
 „Klock' veer fröh Muorns?“ — „Ja, gans gewiß,  
 Men dat ji swigt . . . Abjüs, Abjüs!“ —

De Stadtraod wuehn' dicht bi de Kiärt';



Dat Luren waor süß nich sin Wiärf,  
 Men nu, dao wass he up de Been',  
 He un sin Frönde waor'n bi'n een.  
 Noch seih't se nix, dao, 't sind akraot  
 Noch tein Minuten, von de Straot'  
 Nao'n Kiärkhoff kümmp 't heran masseert,  
 Un denkt, wat dao sif präsentiert!  
 Et iss de Rädthin nich alleen',  
 Ne, siemen Fraulü' sind te Been',  
 Un fikt in een' weg nao den Thaon,  
 Un bliwt up eene Stiedd' nu staohn.

„Ei“ — häört de Raod — „man süht je nix,  
 Dat iss doch eegen!“ — „' I kümmp je glicks,  
 Et kümmp di, wenn de Klock' slett veer,  
 Un later fin Minut' noch eh'r.

Wu ik di't segge, so iss't recht,  
 De Stadtraod hett et sölwf't mi seggt!“ —  
 'I slett veer. „Häörst du dao nich son Schuwen,  
 Un nich son Stüehnen un son Snuwen,  
 Es wenn de Lü' te Gank nu wäören?“ —

„Och wat, wu könn' man hier dat häören!“

„Sühst du nix, kümmp dao nich wat an?“ —

„Och wat, dao sitt ne Hillefahn!“ —

„Nu seih' ik wat, dao iss' se wiss!“ —

„Du sühst alltid wat, wao nix iss!“ —

„Marjo, wu lang' iss't all nao veer!“ —

„Et sind all tein Minuten her!“ —

„Wi willt noch tein Minuten töwen!“ —

„De Stadtraod wädd uff doch nich öwen?“ —

„Jau, jau, dao häörd' ik auk all van,

Et wäär di son düördriemnen Mann!“ —  
 „Dat gleiw' ik nich, bes von den Thaon  
 Half siw' ik häör de Klocke slaohn!“ —  
 „Jau, jau, so lange will wi wachten!“ —  
 Wu de dao achter't Fenster lachden!  
 Et slog half siw', dao schuowen s'af,  
 Doch gonk 't noch in ganz sachten Drass.  
 Den Här jin Fenster gonk't vüörbi,  
 Marjo, wat waor't ne Schennerie!  
 Up eemaol röpp't: „Gen Waod, een Waod!  
 De Stunne jagg ik ju akraot,  
 Men ji hebbt gliks de Sat' vertellt,  
 All gistern wuß et alle Welt.  
 Dao hett Büörmester denn bestimmt,  
 Dat to ne anner' Stunn' se kümmt,  
 Men de söll ji mi nümmer wietten,  
 En düßt'gen freeg ik asgerietten,  
 In't Unglück brenkt doch alle Welt  
 En Fraumenst, wat ehr Mul nich höllt!!“

\*

\*

\*

'E wass neigsten Naomiddag üm veer,  
 Dao quamm di alle Welt derher.  
 De ganze Kiärkhoff stonn di vull,  
 En Schuppen, Drängen waor't es dull.  
 Un grade harr de Klocke slaohn,  
 Dao sluog de Klocke von den Thaon,  
 Un quaim tor Are met en Bus —  
 Et biewde di dat stärkste Hus.  
 Drei Stunnen wid spör' man dat Biewen,

Somat hadd't in de Stadt nich giemen,  
 Un jedder, jedder hadd' et seihn,  
 So Junck es Old, so Graut es Klein.  
 Men eene waor der di nich west,  
 Un wass füdürwaohr süß nich de lest',  
 Se bleef in Huse still un nett,  
 Büör Järger lagg se frank in Bett.

### Dokter Holtermann un de angaohende Student.

En Holtermann hett usse Stadt  
 Beslant noch finen twedden hatt.  
 Dat waor di met den Mann en Susen,  
 Ne Drift', en Väwen un en Brusen,  
 Bes dat he bolle achtzig Jaohr',  
 Un gans up eemaol afknappt waor.  
 Marjo, wu leed dei't jedder een'!  
 Up Straote stonnen se bi'n een'  
 Un für'n, wu leeder Guods so raor  
 De Mensken sind, es he een' waor!  
 So uoppenhiärtig un so trü,  
 So lüftig un fidel derbi,  
 Füdür jedder eenen glicks paraot  
 Met Raod nich men, auk met de Daod!  
 Füdür Nam' alltid ne uopne Hand,  
 Of se bekennt, of unbekannt.  
 Well hadd' an em nich sin Pläseer,  
 Wenn't noch son drügen Pitt auk wäär?

De Dokter waor fin Mönsterkind,  
 Doch inliäwt hadd' he sik geswind.  
 Auf dat he luttersk waor und bleef  
 Satt em in fine Wiße scheef.  
 He quamm fin' eenen in't Gehiäge,  
 Gaohn leit he jedden sine Wiäge.  
 Wi Mönstersken laot't jedden liäwen,  
 Wenn he nich sölwer haut dernäwen,  
 Stadt Mönster hett, so lang' se staohn,  
 Noch finen Luttersken wat daohn!

Kürd' usse Dokter auf fin Platt,  
 He doch manks achter't Oldbeer satt,  
 Un wein'ge von en ollen Klaoren  
 Di gröttere Verehrer waoren.  
 Dat hett, he drunk en es Med'zin:  
 Tweestündlik namm en Sluck he in.  
 Verkläörn, verbittern un versöten,  
 Soviel, es neidig, inteböten,  
 Doch nümmer üöwer'n Strank se slagen  
 Waor sine Art to allen Dagen.  
 Füörwaahr, de Dokter hadde Recht,  
 Sin Liäwdag foll he sik nich slecht,  
 Et satt bi Appels un bi Lepper  
 Di nümmer jon gesunnen Knäpper,  
 Viel Geld hett he up düsse Art  
 An Dokter un Aptheker spart.

Wao he auf in Gesellschupp quamm,  
 En graut Fuchheien man vernamm,

Man saog, wu all' en hadden leif,  
 Dat he de gröttste Hiärtensdeif.  
 En „Hoch“ wuord' bi sin Ruemmen bracht,  
 Dat een' et Hiärt in Liewe lachd',  
 Wenn usse Kaiser trett herin,  
 Et kann fүүrwaahr nich mächt'ger sin.

Bi de Studenten, Mann fүүr Mann,  
 Stomn usse Dokter buowen an.  
 Här' Holtermann feihlt bi en Fest,  
 Dann hädde feihlt dat Allerbest.  
 Se holl'n en alltid so in Ehren,  
 Wat Extra's waor dat Inwiteeren:  
 De Senior sölwer met twee Mann  
 De tradden alltid bi em an.

De Rede, de de Dokter holl,  
 Alltid besonner's gued gefoll,  
 Gar mangerlei se in sik sluot,  
 Waor auf sin Liäwdag nich te fuort.  
 Alleen, dat moß kin' Mensken Pin:  
 Ne Mettwuorst kann te lanf nich sin.

Nu waor der es son jungen Boß,  
 Süß hadd' dat Kälken wull wat loss,  
 Alleen, dat waoren leige Saken:  
 Nad moß he jedden Mensken maken.  
 All öfter's up't Gymnasium  
 Namn man em düsse Künste krumm.  
 Et sind de allermehrsten Lehrer

Von socke Saken nich Verehrer,  
 Un miärkt se't, wiet't se socke Mucken  
 Wull ut en Kasten di te ducken.

Dütt Jüngesken von achtein Jaohr'  
 Nu hier Student in Mönster waor,  
 Un boll fonk usse Kälken an,  
 Un mok auf nao Här Holtermann.  
 En jedder hett je sine Wis',  
 TEMAOL wenn he all old un gris,  
 Un sowat sall de Jugend ehren,  
 Un denken: wi wärt auf so wären.  
 Doch düsse leige junge Mann  
 Saog dat met anner' Augen an,  
 — He waor dao gient her von den Rhin,  
 Dao sall en nüdlif Völkkesken jin, —  
 Kür' von Verbittern un Verfläören,  
 Un wat de Utdrück' süß noch wäören,  
 Holl Reden, de wull auf recht lanf,  
 Men nich so von Gedankengank.  
 Wu Holtermann wull dei un mok,  
 Akraot so dei de junge Snot,  
 Un hadd' di eemaol sölwst den Mod,  
 Un quamm met en Silinderhod,  
 De old wiß giegen füftig Jaohr'  
 Un oft — man saog't — indriewen waor.  
 So aadig waor de Bosz nu wull,  
 Un dreew de Saken men so dull,  
 Wenn Holtermann füör düsse Rehr  
 Nich met up ehre Kneipe wär.

Doch leit dat Kälken oft sik gaohn,  
 Un harr't es unverseihens daohn,  
 Es Holtermann jüst achter satt  
 Dat junge, olle Jägerfatt.  
 He miärkbe glifs den ganzen Krempel,  
 Un dach: Stateer wi en Exempel,  
 De fall't fүүr alltid laoten bliwen,  
 Met di sin Narrerie te drivnen.

Nu bidd' ik recht, dat, wat nu kümmp,  
 Kin Menste mi fүүr üewel nimmp.  
 Ik segg: de Doktor drunk met Maot,  
 Doch waor he alltid auk paraot,  
 Wenn't sin soll odder moß so sin,  
 Un namm ne vulle Ladung in.  
 He konn et je up allen Wiägen,  
 Noch nümmer iss he unnerliägen,  
 He saggt' auk sölwer alltid uoppen,  
 Gleiw't jau men nich, he hädde suoppen,  
 He neim't mi sölwer auk nich üewel,  
 Genog: moss't sin, so drunk he'n Stiewel.

Up steiht he: „Dieser junge Mann  
 Hat mir die Ehre angethan,  
 Mich dargestellt, so wie ich bin,  
 Und dankbar nehm' ich dieses hin.  
 Doch will auch ich nun ihn verpflichten,  
 Will ihn des Weitern unterrichten,  
 Was er so eben stellte an,  
 Ist nur der äußre Holtermann.

Er soll euch nicht nur dieses Leben,  
Er soll euch auch das inn're geben."

"Bravo!" so reip de ganze Haup,  
De Ke' gonk wider ehren Laup.

"Zwei Bullenköpfe soll man bringen,  
Auch Medizin vor allen Dingen;  
Verbittern, Süßen und Verklären  
Hielt ich ja aller Zeit in Ehren.  
Vor jedem Glas vom Bullenkoppen,  
Da nehmen wir en bittern Droppen,  
Und hinter jedem laßt genießen  
En Gläschen uns vom besten Süßen.  
Und ist der ganze Kopf herein  
Erst dann tritt — die Verklärung ein!"

"Bravo," so schrei' de ganze Haup,  
De Ke' gonk wider ehren Laup:

"Und hat der süße, junge Mann  
Dies mir getreulich nachgethan,  
Dann — doch nur dann — mag solche Sachen,  
Wie eben, er auch später machen!  
Ein Verschen, allerliebste und fein,  
Das steht ja schon im Wallenstein:  
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,  
Hat er ihm trefflich abgeguckt,  
Doch erst, wer solche Sachen kann,  
Ist dir der wahre Holtermann."



Son Bravo, es der nu di quamm,  
 De Saal sin Liäwdag nich vernamm.  
 Blaut usse junge, leime Boß,  
 De hadde garnich viel mehr loss.  
 He sagg, doch sagg he't men benaud,  
 He neim de Ehr' an, se wäör graut,  
 He hett, es nümmer bange Held,  
 Auf sölwer Beer un Snapps bestellt.

De Safe namm nu ehren Gant,  
 De Dokter trock se garnich lant,  
 Jüst nao ne halwe Stunne waor  
 He di met alles klipp un klaor.  
 He satt up finen Stohl in Ehren,  
 Dei noch en bietken jif verkläören.

Alleen de aame, junge Mann,  
 Marjo, wu grieslik quamm de an!  
 He hadde drunken drei Glas Beer,  
 Dao konn he di all garnich mehr;  
 He sagg, de söt' un bittern Saken,  
 De dei'n alleen dat Üewelmafen,  
 Genog, se broggen en ut de Düör,  
 Wat wider quamm, häört nich hierhiär.

Den annern Muorren tradd aadig an  
 De Jung' bi'n ollen Holtermann:  
 „Sie wollen freundlichst mir vergeben,  
 Ich thu's nicht mehr mein ganzes Leben!“ —  
 „Das glaub' ich gern,“ de Dokter sagg,

It gleiw', dat he son bietken lach',  
 „Ich war dir gestern grad' bei Laun',  
 Drum brach ich solcherlei vom Zaun.  
 Mein lieber Junge, merk' dir das,  
 Für diesmal war die Sache Spaß,  
 Sonst — weiß ich auch mit andern Dingen  
 Die Leute zum Respekt zu bringen!“

### An usse Bueren.

Mümm's höllt ju mehr es ik in Ehren,  
 Zi drüewt men nich te mirig wären,  
 Dumm iss de Mirigkeit alltid,  
 Wenn man't auf nich so faotens süht.  
 It will nich wider räsonneeren,  
 Süß könn ik ju in viels belehren,  
 Will für'n men üöwer dat alleen,  
 Wat mi up't Hiärt ligg es en Steen.

Wat der besteiht ut ollen Tiden,  
 It mag et alls so gäne liden,  
 Doch heff't de allergröttste Frei',  
 Wenn ik ne schöne Wallhiegg' sei'.  
 Wao bliff dat schöne Mönsterland,  
 Wenn de der nich mehr höllt Bestand?  
 Zi hebbt doch Augen, üm te seihn,  
 Un dat recht glaue, es ik mein'.

Denkt, wenn de Roggen un de Weit'  
 So prächtig uppen Halm nu steiht,

Un rund herüm en Wall met Holt,  
 Iß dat ne Freide nich, en Stolt?  
 Son Beldken giff't nich mehr up Aren,  
 Dao fall nümms anners mi belehren,  
 Et iss ne Lust, et iss ne Pracht,  
 Dat een dat Hiärt in Lieve lacht.  
 Kin anner Land es Wönsterland  
 Hett je so Wunnerschönes kannt.  
 Holst ju Büdrellern men in Ehren,  
 Wat dat füdür prächt'ge Lüde wären!  
 Well de Wallhiegggen ju erfunn,  
 Den fall man luowen jede Stunn'!

Ji hebbt je süß so viels behollen  
 Bon usse trüen, gueden Ollen,  
 De platte Spraake, de Kel'jon,  
 Dat ehrlike, rechtschaffne Doen,  
 Ji sind so fröndlik, so gefällig,  
 To alls, wat gued un nett, anstellig,  
 Ju' Driste iss so graut, ju Flit,  
 Wat doe' ji dütt mi an tom Spit?

Bon Schönheit könn' ji twaorns nich läwen,  
 Men dütt, dat mein' ik je auk iäwen,  
 Ju brenkt ne Wallhiegg' mehr Profit  
 Es manniger up de Stelle süht.  
 Ji denkt men an den Stripen Land,  
 Dat iss de baore Unverstand,  
 Dat Land, wat ji ju so doet halen,  
 Dat müett ji düer genug betahlen,

Lütt' iss bi Rechte de Profit,  
Un en viel gröttern wär' ji quit!

Ji meint, ji wüss'n, wat Müse wäören?

Ji wiett' et nich, fall ik ju lehren,

Un wenn ji hunnert Müse seiht,

Ji wiett' noch alltid fin Bescheid.

Ne Mus iss wull en leighaft Dir,

Betahlt fin Pacht ju un fin Stüer,

Un will, dat schütt doch rein dernäwen,

Bon juen Rogg' un Weiten liäwen.

Men denkt, ne Mus iss doch men klein,

Bon een' kann nich viel Leig's gescheihn,

Un wäör'n auf dusend der tehaup,

De Sake nimmt fin' annern Laup.

Doch wao Millionen Müse sind,

Dao weiht ju boll en annern Wind,

Nam maht s' ju up ju eegen Land,

Un Gift un Fallen holst nich Stand.

Doch in de Wallhiegg' sittet Buegel,

De holst de Müse ju in Luegel,

Noch nümmer hebbt s' ju so begaohn,

Un dat hebbt men de Hiegggen daohn!

Son' Plaog' wäör hier all länkst bekannt,

Wäör nich de Wallhiegg' bi de Hand.

Un wat iss jue Dank dersüör?

Ji smit' se üm, so nao es vüör.

Häör'n ji de Suerlänners füren,

Ji wüörden anner' Wiäge stüeren.

Dao kuent de Mäuse so te Haupen,  
 De Lüde gaoh't boll sölwer laupen,  
 De Grund iss gans von Mäuse gris,  
 Sin ji dao nich es in't Par'dies?  
 Se bit't de Halmen unner af,  
 Dann föllt dat Raon ehr all heraf,  
 Un hebbt se jede Raon vertiärt,  
 Bleiw't nich, dat up de Dirs dann häört!  
 Dann friät't se noch dat liedd'ge Strauh,  
 Un Strauhfäck' brük doch Mann un Frau! —

Doch wick wat anners ju vertellen,  
 De Amtmann sölwer dei't mi mellen,  
 De nu all vettig Jaohre wiss  
 In't Amt un Kiärspel G . . . . . iss.  
 Schriv' ji ju dat nich achter't Mohr,  
 Sin ji noch anners wat es daohr.

En gottesfürcht'gen ollen Mann  
 Gaff endlis sik an't Stiärwen an.  
 De Suon de kneide vüör sin Bedd',  
 De Olle für' so trü un nett:  
 „Guod Luow, ik gonk de rechte Bahn,  
 Suer kümmp mi nich dat Stiärwen an,  
 O, geif uss' Härquod sinen Siägen  
 Dat du auk gönkst up gueden Wiägen!  
 Doe alltid, es din' Ellern daohn,  
 Bliw' fast un trü bi't Olle staohn,  
 Dann hest du Siägen up de Welt,  
 Büß auk füör'n Hiemel gued bestellt.

Gent si am Strengsten di verbuodden:  
 Ne Wallhiegg' nümmer utteruodden,  
 Waorüm, kann'k nich afraot di seggen,  
 Doch doe'k an't Hiärt di alle leggen."

Daud waor de Olle nu all lang,  
 De Junge holl dat Wiärk in'n Gang.

Sölmst in de Widde von twee Stunn'  
 Man socke Wallhiegggen nich funn.  
 So breed, so haug, met soviel Holt,  
 Et waor ne Pracht di un en Stolt.  
 Gued gonk't auk in de ersten Jaohr',  
 Men dao, dao hedd't: „Wat büß du daohr!  
 Smit' doch de ollen Dinger üm,  
 Wat stiählt de'n Land di rund herüm!  
 Wat sind de dummen Busken wäd,  
 En bietken Brand men uppen Häd!  
 Men haust du Roggen dao un Weiten,  
 Dann kann di Geld in Taske fleiten!"

Janns wull erst garnich, un he dach:  
 „Recht waor, wat usse Vater sagg!  
 De guede, de verstänn'ge Mann!"  
 Doch endliks — kreeg Janns Lust daran.  
 De, well am mehrsten breed un lauk,  
 De funn teerst ehr'n Unnergank.  
 Dann dach he: liggst du anne Ar'  
 Dann bruk'k de amern auk nich mehr.  
 Un so gonk't wider, bes telest

Se alle, alle waor'n — der west.  
 Un Janns herack: en nett Stück Geld  
 Di es von sölwst in Taske föllt!

En Gefbaum, es man wen'ge süht,  
 De für' noch von de olle Tid,  
 He grön un woff noch nao Gefall  
 Ut en klein Endken von den Wall.

Un Janns namm noch in't sölwe Jaohr  
 Man mannige Veränn'runk waohr.  
 De Lüde wussen nich, wu't lagg,  
 Men klaor wass't jeden es de Dag.

Süß harr bi't Plögen, Seih'n un Meih'n  
 He di dat schönste Buxtwiärf seih'n,  
 Dao harr em't Hiärt in Liwe lacht,  
 Un nix es Gueds un Schönes dacht.  
 De Büegelfes de hadden sungen,  
 Dat hadd' so schön in't Nohr em flungen,  
 Se hadden sungen Gottes Ehr',  
 Wu schön doch Welt un Liäwen wäär.  
 Doch mehr es alles waor, dat Janns  
 Affniedden von de Welt waor gans.  
 He harr sit gans nao binnen kehrt,  
 Un up de Stemm' von dao hiär häört.  
 Versöfung quamm an em nich an,  
 He waor un bleef de brave Mann,  
 So es et jedder een' geschüht,  
 De mehr nao binn' es buten süht.

Mehr hadd' he nu en Daler Geld,  
 Doch och! wu slimm waor't süß bestellt!  
 Ein Buegelsant, ein Blatt, ein Bleihn,  
 Nix, wat em frei', rundüm te seihn.  
 Verdreitlik wuord' he un verkehrt,  
 Den man süß alltid sleiten häört,  
 Es wenn en Steen up't Hiärt em lagg —  
 Of he an sin Verspriäken dach'?  
 Doch hett de Menschheit dat Verlangen  
 Ehr Hiärt an dütt of dat te hangen.  
 De Augen keeken wid in't Land,  
 Dao quamm in't Hiärt de Unverstand,  
 Et hont sik gans an Gued un Geld,  
 Häör nich mehr Gott, et häör de Welt.

Doch jüst düör dat, wat he bedreef,  
 Gonk't auk met Geld un Gued em scheef.  
 Dat Plögen dao an Straot' un Wiägen  
 Dat brenkt füdürwaahr ein Glück un Siägen.  
 Wenn man rund üm de Welt so süht  
 Geiht lichte futt de rechte Flit,  
 Well mehr süht es sin eegen Land,  
 Iß nich so bi met Hiärt un Hand.

Un dütt geschaoch auk Dag vüör Dag,  
 Es he so an de Wiäge lagg:  
 Bekannte met de Fueselpull'  
 De drunken manks em to es dull.  
 Se quammen vüörbi in sachten Draff  
 Un holl'n en von de Arbeit af.



Dao wuord' he ful denn nao un nao,  
 Satt es en grauten Här en dao,  
 Drunk Snapps un Beer und sölwer Win,  
 De Riäse in de Kaarten in.  
 Un es de Här, so mok't de Knecht,  
 Et quamm telest nix mehr terecht,  
 Frau, Kinner un he sölwst derbi  
 Berquammen gans in Köserie.

Nao'n Halsaffnider gonk't telest,  
 De gaff em denn vullup den Rest,  
 Un es nu alles üm en Dopp,  
 Verkoff man't Hus em uppen Kopp.  
 Dao sine Relijon auf fleiten,  
 Dach erst he dran, sik daud te scheiten,  
 Doch honk telest he met so'n Wupp  
 Sik an de Wallhiegggen-Geke up.  
 De Ursak' wuord' auf holl bekannt,  
 En Sieddel honk in sine Hand:  
 „Kin' eener doe, wat ick daohn,  
 Ji Bueren, laot't de Wälle staohn!“

### De Küenink un de Stadtraod.

Well men een Waod up Mönster lügg,  
 Watt Netts von mi te häören frigg!  
 Stolt sin ik up min Baderstadt,  
 Nümms hett es ik je leiwer hatt.  
 Ik wass noch lang' nich twintig Jaohr,

Dao heff' ik sungen all fүүrwaahr:  
 Dat Sachsenhiärten, Sachsentrü'  
 In Mönster ewig wäören nie!

So jüst hett auk en Kuenink dacht,  
 Et waor ne Lust, et waor ne Pracht,  
 En richtig Hohenzollernblod,  
 En Kuenink di von Kopp te Fot,  
 Un doch jon aad'gen, netten Hären,  
 Wenn so men alle Bүүrgerß wäören!  
 Un o! wat waor de Mann en Snak!  
 En Späßken waor so recht sin' Sak',  
 Giff't nettre Späßkes in de Welt,  
 Es wu man se von em vertellst?  
 Häör' ik de Kürasseere blaosen,  
 Dat Bombardon so mächtig raosen,  
 Dann mott ik lachen still un sacht,  
 Un em un Wrangel wädd dann dacht.  
 Es eemaol he in Mönster wäör,  
 Un up de Frauensstraote föhr',  
 Dao schüen' de Piär' — so Dirs sind dumm —  
 Bүүr'n dicken Glächter Steffen Krumm.  
 Dao bog de Kuenink sik herut,  
 Un keef nao allen Siden ut,  
 Un menn, dat könn wull licht gescheihn,  
 Denn sowat härr he sölwst nich seihn.  
 Em mot de Sake jon Pläseer,  
 He hett der kürt von auk noch mehr,  
 Auk eemaol — o, wu harr he Recht! —  
 To'n Oberbүүrgermester seggt:

„De Piär' — Berliner — worden schü,  
Alleen Stadt Mönster bleef mi trü!“

Doch still! ik niem' de richt'ge Sak',  
De ik hier mein', nu in de Mat',  
Se geht den gueden Kuenink an,  
Ne Stadträöthin, un de ehr'n Mann.

Et waor gewöltigen Empfang,  
Wat vüörneihn wass, dat wass te Gant,  
Un wat söll nich en Stadtraod staohn,  
Wao Erzellenzen sind te gaohn?  
Dao waor verbuoden Rock un Jack,  
Un strenge Büörchrift waor en Frack,  
Un harr't auk süß nich usse Mann,  
Van Dag' harr he en Frackrock an,  
Dat hett, wat di en Frackrock gleeft  
Füör eenen, de nich nipen keef.  
De Kuenink für' met jedden Här  
Drei Wäödkes un auk manksen mehr,  
Es säddig Raod un Präsedent,  
Hett he tom Magistraot sit wenn.  
De Dieners, de de Härens möken,  
De mott man men in Mönster söken,  
Se waoren di wull frisk un nie,  
Doch gans gewöltig old derbi.  
De Kuenink, de famose keef,  
Wao auk sin Aug' men essen streef,  
Den waor et saotens klipp un klaor,  
Dat een Frack nich in Ordnunk waor.

He klopp't den Stadtraod an de Bur  
 — He dei't ut Wohlgefall und Jur —  
 Doch treckt he boll terügg de Hand,  
 Es härr he sik an wat verbrannt.  
 He segg: „Das seh' ich klärllich ein,  
 Da stecken Nadeln spiß und fein,  
 Und daß die sehr gefährlich sind  
 Das weiß ja jedes kleine Kind.  
 Ich halte es für Recht und Pflicht  
 Schnell zu entfernen was da sticht.“  
 Un denkt ju, en Lafai mott söken,  
 Mott Naodel em nao Naodel reeken,  
 De Kuenink folgt em unverwandt,  
 Boll hett he vettig in de Hand.  
 Dat wäör nu jüst kin Unglück west,  
 Alleen — dat Leigste kümmt telest,  
 De Härlichkeit, de waor te Emm'  
 Un, och! de ganze Frackrock hen.  
 De Stadtraod wädd boll witt, boll raud,  
 Un segg telest in sine Raud:  
 „O Majestät, ich bin nich Schuld,  
 Ich hab' es selbst nich so gewullt!  
 Ich wollte mich en Frackrock kaufen,  
 Un war nach Münnich schon zu laufen,  
 Da holte meine Frau mich ein  
 Un meint', es könnte anders sein.  
 Ein Frackrock wär' doch allzu theuer,  
 Ich trüg' ihn nur bei dieser Feier,  
 Da könnten wir das Geld wohl sparen  
 Und so, wie Sie jetzt seh'n, verfahren.

Bitt um Verzeihung tausendmal,  
Unschuldig bin 'ch in diesen Fall!"

Zi wiettet, wenn jon Kuenink lacht,  
Dat dann de annern auf nich wacht',  
Se doet der jüst so es de Här,  
Un auf noch wull en bietken mehr.  
An Huow' iss't süß wull nich Gebruk  
Dat man vüör Lachen höllt den Buk,  
Men düttmaol dei'n 't de Härens all',  
Nich blaut den Kuenink te Gefall.  
Un alltid waor't bi't Lachen so:  
Gen' schumt se alle Kosten to,  
Un düsse sind de gröttsten dann,  
Wenn en Pantuffelheld de Mann.

De Kuenink mok de Saf' en Gnn',  
He dei den Stadtraod beide Hänn',  
Sagg, sine Frau wäör up sin Waod  
Es Kuenigin holl gans so akraot.  
Jüss daorum höll he se in Ehren,  
Auf düsse wull he kennen lehren.  
Un dao de Stadtraod so in Sweet,  
Un't buten nich en Spirken heet,  
So funn de Kuenink et füör nett,  
Dat he sik in sin' Wagen sätt.  
Dann wull'n se föhr'n vüör Stadtraods Düör  
So stillkes un so sachten vüör,  
Un garnix seggen to de Frau,  
De kenn' den Kuenink nich genau.

De guede Stadtraod jagg nich „Ne“,  
 He dach: dat iss en netten Thee,  
 Doch iss de Ehr' auf mächtig graut,  
 Dat föllt nich jedden innen Schaut.

De beiden dei'n nu unnerwiägen  
 Un allrand Kür'n sik mächtig hiägen:  
 So wull'n se seggen, so föll't sin:  
 Dütt wäör en Stadtraod ut Berlin.

De Frau, de gloss dat auf erstan,  
 Se kennd' en nich, den haugen Mann,  
 Un gloss, de Uniform möß sin  
 De Stadtraodsrock wull in Berlin.

Up eenmaol, racketactactack,  
 Dao föhrt se loss: „Wao iss din Frack?  
 Jiss dat de Dank fүүr all min Plaogen?!  
 Du konnst et men ganz driste waogen!  
 Du konnst di wennen men un dreihn,  
 Et härr kin Mensch dervon wat seihn!  
 Hett man di nich vүүr Düöre daohn,  
 Du droffst je aohne Frack nich gaohn?!  
 Of saggst un luogst du dat men slau,  
 Es wier te iärgern dine Frau?  
 Wennst, stuohlen hädd' ik mine Tid?  
 Jüst vettig Naodeln wuord' ik quit!  
 D, wu ik stack un wu ik poss,  
 Als dei ik fүүr den fulen Kloss!“

Dao trock de Stadtraod ut Berlin

— Dütt Schennen waor em ganz nao Sinn —

En Pack met Raodeln trock he raff  
Ut sine rechte Burentass'.

„Ich, liebe Dame, war so frei  
Und trieb die kleine Schelmerei!  
Wir beiden Herrn sind ja Kollegen,  
Die gegenseitig derlei pflegen!  
Allein, groß Unrecht that Ihr Mund  
Dem wackern Herrn Gemahl zur Stund'!  
Der ist nicht wild, er ist sehr zahm,  
Ist kein Tyrann, er ist ein . . . Lamm!“

Loss dao de Frau de Augen reet  
— Afwesselnd wuord' ehr kold un heet —  
„He iss nich Stadtraod in Berlin,  
He mott en höggern Härn sin,  
Well dat bi'n Kuenink draff un kann . . .  
Ist wüß men eenen, eenen Mann!“

„Jau, Frau“, so sagg de Stadtraod nu,  
„Men een' son' giff et, Recht hest du,  
Men eenen Mann kann socke Saken,  
Kann socke Snakerieen maken.  
Et iss en haugen, haugen Här,  
En Stadtraod iss he un noch mehr,  
He iss, es jedder een' bekannt,  
De höchste Raod in Stadt un Land.  
Un Augen hett he, de sind glau,  
— Wu saog he düsse Sake gau —  
Doch kann de Här auf, es ik mein',

In anner Saken glau wull seihn.  
 Nu ma' en Knix, o düsse Ehr'!  
 Dat kümmp din Liäwdag di nich mehr,  
 Ja, leiwe Frau, gleiw't fast un wiss,  
 Dat't usse guede Kuenink iss!"

Dao sagg de Frau — se wuord' wull raud,  
 Men ehr Pläseer, dat waor auk graut —  
 „Här Kuenink, Se hebbt sölwst ne Frau,  
 O niemen Se't nich so genau!  
 Füörwaahr, hädd' ik Em fröher kennt,  
 Dann hädd' ik nich so wahne schennt!  
 Verlöff wi'ck giemen auk min' Mann,  
 Dat he sik schafft en Trackrock an.  
 Ik menn, et wäör so alles recht,  
 Doch mök ik mine Sake slecht,  
 Et waor, et waor, wu quamm et doch?  
 Et waor en rechten dummen Log,  
 Doch, Majestät, füör düsse Ehr'  
 Dao mök ik socke Lüöge mehr!"

\* \* \*

De Tid — et waor ne schöne Tid —  
 De ligg all vettig Jaahr' boll wid,  
 Sölwst Mönster kreeg son finen Gliff —  
 D't noch wull socke Stadträö' giff?!





## De Raod un de Fohrmann.

Wenn Lü' so recht verdräglif sind,  
 Se glifs min ganze Hiärt gewinnt,  
 Un doet sik Finde wier verdriägen,  
 Dann spriäk' ik minen besten Siägen,  
 Dao alls düör Fröndschupp men besteiht,  
 Düör Findschupp owwer alls vergeiht.  
 Man spreck so lichte wull von „Päck“,  
 Wenn twee sik kloppden erst dat Sack,  
 Un glifs derup wier Frönde sind,  
 Doch iss soek Kür'n füör mi men Wind.  
 Et sind Krakeihl, Verfindung, Stank  
 Füörwaahr doch biätter kuort es lanf.

Drüm hett een Stücksten mi vüör allen  
 To jedder Tid up't Best' gefallen.  
 Et geiht tom Deel en haugen Mann,  
 Tom annern en gemeinen an;  
 Ik will't vertell'n un huoppe wiss,  
 Dat't ju tor Frei und Siägen iss.

De Raod de drunk to Tiden stuer,  
 He wass robust auk von Natur.  
 He konn't de ganze Nacht bedriwen  
 Un doch noch frisk un rüstig bliwen,  
 Doch leeder Guods, wenn he in Thraon,  
 Konn oft he kinen Spaß verstaohn.  
 So geiht es usse leiwe Raod  
 Rao Huse düör de Promenaod',

Es em ne Raor' kump in de Möte,  
 Well di füdürwaahren rük nich söte.  
 Et stonn der up — de Düwel hal'! —  
 En gans allmächt'gen Kump met Al.  
 „Du Swinhund“ föhrt de Raod den Mann,  
 De niäwen't Käärken gont, nu an,  
 „Wu kannst du Los di unnerstaohn,  
 Un met jon Stinken mi begaohn?  
 Kannst du dat Nachdens nich besuorgen?  
 Et iss all hellerlechten Wuorgen,  
 Nich socke Swin' es du alleen,  
 Auf sine Lüde sind te Been!  
 Kuort söll man slaon di alle Knuoken,  
 Un dann dao sölwer Al ut kuoken!“ —  
 „Holt, Här,“ schreit nu gans dull de Mann,  
 „Son Kür'n geiht doch to neig' mi an!  
 Dao will wi uff doch leiwer hollen  
 An sine Nams un sine Bollen,  
 Halloh, halloh, min leiwe Här,  
 En Dänzken es füdür düsse Kehr!“ —  
 De Brüeglerie, de nu der quamm,  
 En Anfang, doch fin Enne namm.  
 Et waoren beide stramme Kunnen,  
 De sik derbi tehaupe funnen,  
 De Knüepfels auf in ehre Hand,  
 De waoren beide stammverwandt.  
 Füdürwaahr, fin eener leit sik lusen,  
 Dat waor en Fiägen un en Susen,  
 Se prüegelden holl ut de Luft  
 Von't Alsfatt di den Stank un Duft.

En jedder bei sin Allerbest',  
 Waor nich de erst, waor nich de lest'.  
 Wu't noch am Ende fuemmen wäör,  
 Weet haug in Hiemel men de Här,  
 Alleen, alleen, well dach auf dat?  
 Dat Haun te Enne brogg — dat Fatt.  
 Bi ehre wahne Prüeglerie  
 Dao quammen se te dicht derbi,  
 Un prüegelden — de Düwel hal! —  
 Sit up et Liw den ganzen Mal.  
 Marjo, wat saogen se derut!  
 Un wat füör Düstkes kreeg de Snut!  
 Se hauden nich mehr ehren Stiwel,  
 Se wuorden beide üewel, üewel.  
 Un gans up eemaol Frönde waoren,  
 De effen harr'n sik bi de Nohren,  
 Denn brukt sik twee in ehre Raod,  
 Dann iss de Findschupp bolle daud.

De Fohrmann stonn der es en Draod,  
 Doch Raod wuss bolle usse Raod:  
 „Hier dichte bi, 't iss men en Sprunk,  
 Dao ligg dat Wädshus, wao ik drunk.  
 De Lü' sind all' noch bi de Hand,  
 Un ik sin dao up't Best' bekannt.  
 Se lehnt uff Buren, Röck' un Schoh',  
 Un alls wat süß noch häört derto.  
 Un Water iss dao, gleiw' mi dat,  
 Mehr es an een Hus in de Stadt.  
 Boll sitt wi dao in drüge Kleeder,

Un singt vergnügt de schönsten Leeder,  
 Doet uff an't Supen wat te Gueden,  
 Derwil se wasket usse Bluedden.  
 Men hennig to! De kleine Giärd  
 Suorgt unnerwilen füör din Piärd!"

Wu waor dat nüdlif dao un nett,  
 Un o! wu gonk et Pännken fett!  
 De Raod verstonn nich blaut dat Singen,  
 He leit auk mannigen Daler springen.  
 Wu holl de Fohrmann em in Ehren,  
 Un alls von wiägen dat Poneeren!  
 Von achter konn man un von vüören  
 „Här Raod, Här Raod“ em küren häören.  
 „Här Raod, gönk't so an allen Dagen,  
 Gän' leit ik appelweef mi slagen,  
 Un fynn't derto noch aisklif nett,  
 Wenn Düls an Düls uppen Kopp mi sätt!  
 Här Raod, söll wi't noch eemaol waogen?  
 Se söllt derbi sik garnich plaogen,  
 Ik will mi men son biettken wiähren,  
 Un Ihnen laoten alle Ehren!  
 Of mäk et Ihnen so Pläseer,  
 Dann haun S'der düstlig men an her,  
 Ik holl' up Trü' un Glauwen still,  
 Drass ik men supen, wat ik will.  
 Här Raod, noch eenen Bullenkopp,  
 Ik sin je, wiet't Se, aam es Job,  
 Un Se sind düssen riken Mann,  
 De't mehr es eene dooen kann,

Här Raod, nu laot't noch eenen stigen,  
 It will dann auf gewißlik swigen!" —

\* \* \*

Wenn usse Fohrmann swiegen hett,  
 Dann iss dat je recht schön un nett.  
 Alleen de Raod von't Landgericht  
 De hett sik sölvst nich hollen dicht.  
 He hett et twaorns nich alle Welt,  
 Alleen he hett et mi vertellt,  
 Un es dütt Kimsel ju belehrt  
 Waor dat von em doch ganz verkehrt!



### De Junggesell un de Flauch.

De Här, de sagg di jedden Dag:  
 „Et friee, well der frieen mag,  
 Mi juckt der garnich nao dat Fell,  
 It sin un bliwe Junggesell.“  
 He waor so giegen vettig Jaohr,  
 Doch saog he prächtig ut süörwaohr,  
 Hadd' alle Haor' noch un kin een  
 All in ne grise Kläöre scheen.  
 Boll wuehd' he hier, boll wuehd' he dao,  
 Un mannige Wuehnunk waor dernao,  
 Kin' eene mok em men Pläseer,  
 Un jedder een' noch wat mankeer'.  
 Hier wass de Kassee allte slecht,  
 Dao moken s'em dat Bedd' nich recht,

Hier quamm kin een' up sin Geschell,  
 Dao scheen de Sunn' em allte gress.  
 Dat ew'ge Trecken satt em scheef,  
 Un doch nix anners üöwer bleef,  
 Man treckt dat klennerere Malhör  
 Bekanntlik je dat gröttre vör.  
 Uff' Här de harr ne nette Stell',  
 So dat he düftig wull wat gell',  
 Un wat de Stell' ehr' Zukünst' wären,  
 De konnen Frau un Kind ernähren.  
 De Frönde saggen: „Nu men to,  
 Nu friee doch, dann wäddst du froh!“  
 Doch bleef he fast up sinen Sinn,  
 Hier trock he ut, dao trock he in.

Up eemaol bleih'de em dat Glück:  
 He kreeg ne Wuehnunt ganz nao Schick,  
 De Stuowen, Möbelen und dat Bedd'  
 De waoren alle gued un nett.  
 Un wat der sine Huslü' waoren,  
 De häörden würklik to de raoren,  
 Se dei'n em alles nao Gefall,  
 Waor'n nett un aadig üöwerall.

Beer Monat' wass et all so gaohn,  
 Em hadde nix in Wiäge staohn,  
 Dao quamm der wat, wat grislik bitt,  
 Un dat man sachte slöpp, nich litt.  
 Et waor, et waor, ik segg't men gau,  
 Ne ganz verdüwelt leige Flauch.

Un oh, wat waor de Kacker klof,  
 Dat man em nümmer kreeg un poef,  
 De Här mögg doen, wat he auk wull,  
 Se stack en jedde Nacht es dull.  
 Dao sagg de Här — em wuord't nich licht —  
 Bon sin Malhör wat to dat Wicht.  
 „Jau,“ sagg de guede, flinke Däne,  
 „Dao will ik Ihnen helpen gäne,  
 Dat hett bi mi nich lange Raud,  
 Ik mot so Kackers viel all daud.“  
 De Däne bi dat Beddemaken,  
 De dei auk redlik ehre Saken,  
 Allen, alleen, et soll nich sin,  
 De Flauh, de waor un bleef der in.  
 Acht Dage duerd' all de Geschicht',  
 Dao sagg to ussen Här dat Wicht:  
 „Ik dei min Beste, wat ik kann,  
 Nu mott apatt de Frau der an.“

De Frau, de satt nu up de Brill',  
 Se soch so sachten, soch so still,  
 Acht Dage waoren wier vergangen,  
 Se hadde noch de Flauh nich fangen.

De Här de dach: „Man mott sich schicken,  
 Et sall je met de Tid wull glücken,  
 Un geiht de Sak' nich met Gewalt,  
 Et wädd je huoppentlik boll kold.“  
 Doch waor't villicht en Dag of veer,  
 Dao quamm he krüsfidel derher:

„Dat iss nu sieker, dat iss wiss,  
 Dat usse Flauch tom Düwel iss,  
 Drei Mächt' all heff ik nix verspört,  
 Well hett dat Los wull Moras lehrt?“ —

„Ja,“ sagg un lachde nu dat Wicht,  
 Ik weet wull, wu de Saken liggt.  
 Doch mott de Här auk nettkes swigen,  
 Süß wüörd' ik wat te schennen frigen.“ —

„Gewiß, Kathrin', wenn se dat will,  
 Dann bliv' ik gans, gans müskesstill.“ —

„Ja, Här, de Sake iss nu de:  
 De Frau dei't recht von Härten weh',  
 Se hett viel klagt un lamenteert,  
 Un dat hett usse Emma häört.

De, segg' ik Ihnen, de iss slau!  
 Se nimmp et süß wull recht genau,  
 Se iss en Fräulein es ne Pupp'  
 Un danzt auk saken innen Klubb.

Dat Fleihfangen un Beddemaken  
 Sind süß nich Fräulein ehre Saken,  
 Doch nu sagg's: „Höre mal, Mama,  
 Kannst du's nicht, so bin ich noch da,  
 Ich habe Augen scharf und klar,  
 Und nehme auch das Kleinste wahr.  
 Wenn unser Herr mal ausgegangen,  
 Mama, dann laß mich einmal fangen!“  
 Un richtig — o, wu leit dat nett! —

Se söcht un snüffelt in Ehr Bedd',  
 Et duerd' auk nich ne Beedelstunn,  
 Bes se den swatten Donner funn.



Se iss en bietken fist un fin,  
 Dat Knappen mok ehr auk wull Pin,  
 Un ess de Sake waor te Gnn',  
 Dao hett se wasket sik de Hänn'.  
 Doch, Här, Se drüewt mi nich verraoden,  
 Dat geiß füör mi en netten Braoden,  
 Dat sine Fräulein quaim in Naud,  
 Un schiämde sik füörwaohr noch daud." —

De Här, de hett nu auk nix seggt,  
 Doch — hett he sik wat üöwerleggt.  
 He gonk nao unnern dann un wann,  
 Un keef sik Fräulein Emma an.  
 Se waor so giegen twintig Jaohr',  
 Un nüdlif wass dat Kind füörwaohr,  
 Un o! wat konn se fröndlif sin,  
 Un wat füör'n Giäwen satt derin!  
 Verluowt wäör wiss all längst se weßt,  
 Alleen — et feihlde ehr dat Best'!  
 En jedder weet, dat leiwe Geld  
 Dat domineert de ganze Welt.  
 Men usse Här waor von den Slag,  
 Wu ik se gäne liden mag,  
 Un waor je sölwst auk prächtig stellt,  
 Genog, he saog nich viel up Geld.  
 Waor he auk achtendiärtig Jaohr,  
 He waor noch nett un stramm füörwaohr,  
 Un es he wull, dao sagg auk se  
 Un Baer un Moder auk nich „Ne“.

All siemen Jaohre sind't binaoh,  
 Un all veer Kinnerkes sind dao.  
 Wu froh un glücklich sind de Lü',  
 Un sit von Härten gued und trü!  
 It sin befröndet met den Hären,  
 Un met Frau Emma auk in Ehren.  
 De beiden lad' mi östers in,  
 Un gans iss dat nao minen Sinn.  
 Noch alltid weet ik nich genau,  
 Of he ehr seggt hett von de Flauh.  
 Doch segg he oft: „Frans, du most frien,  
 Wenn du wust waohrhast glücklich sin!  
 O, quaim et doch noch so met Di,  
 So, ess et kuemmen iss met mi!  
 Guods Siägen üöwer jedde Flauh,  
 De een' verhelpt to sonne Frau!“

### De beiden Gespenster.

De ganze Dawert, 't iss te dull  
 Sitt stoppte von Gespenster vull.  
 Man brukt se garnich Nachts te söken,  
 Denn sölwst bi Dage gaoh't se spöken.  
 Se sittet achter jeden Struf,  
 Lü' bange maken iss ehr Bruf.  
 Se sittet dao, üm up de Buren,  
 De allte mirig, di te luren,  
 Pardauß! un ligg nu Frau of Mann,  
 Tom Düwel sind de Eier dann.

Rentmester Schenkbold, de vüör Jaohren  
 De Bur'n dat Fell trock üöwer de Nohren,  
 Un daorüm ewig spöken mott,  
 All mannigen Buren so begrott.  
 He denkt: „Kann't s' all' auf nich mehr knipen,  
 De mir'gen draff 't noch an de Ripen,  
 Et freit sik Gott un jedder een'  
 Krigg man en mir'gen Buer bi'n Lehn.“  
 De wille Jäger mott hier rieden  
 All sit de alleröllsten Tiden,  
 Et iss mi sölwer all passeert,  
 Dat ik en Nachts spektakeln häört.  
 De Krädmer met dat falske Maot  
 Spökt hier nu diärtig Jaohr akraot, \*)  
 Doch kuemt s' auf hütges Dags noch hen,  
 Wull füstig niee sind all bi'n een.  
 De Namens will ik hier nich nennen,  
 Ji wärt se auf wull sölwer kennen,  
 Well anner Lü' bedruog un quiäl,  
 Kümmp hen, wenn Lif sik schedd van Siäl'.  
 Wu viele laupt noch in de Stadt,  
 Men still! hen kuemt se noch apatt.  
 In jede Kiärspel minnstens een'  
 Krigg noch en mir'gen Buer bi'n Lehn.

Frans Gssink kann' di hier en Buer,  
 De gar fin Schelm waor von Natur.  
 He liewer' Frans, dat wass nich wis,  
 Dat Holt noch to den ollen Pris,

\*) Fröher spökte he in Thür's Busk.

Leit sif auk daorin garnich stören,  
 Frans Sommerdags te inviteeren.  
 De sagg: „It heff von sowat Schaden  
 In minen Gaoren, minen Laden“  
 — De Laden, laotet ju belehren,  
 Dei lang' all nich mehr existeeren —  
 „Doch sin ik gän' gefällig all',  
 Un doe auk di nu den Gefall,“  
 Gonk hen dann met en liedig Lif,  
 Un fratt un drunk sif reine stif.  
 Se wull'n en auk nao Huse föhren,  
 Men daovon wull kin Waod he häoren,  
 He dach an't Drinkgeld fүүr den Knecht,  
 Un sagg, dat Föhrn bequaim em slecht.  
 Fүүr Settken brogg he met von Buten  
 Gesniedd'nen Schinken, Buotter, Stuten,  
 De he dann in den Keller satt,  
 Un neigster Dage sölwer fratt.  
 Quamm he auk Nowends lat te Gange,  
 Fүүr Spöke waor he garnich bange,  
 He wuß: de drüewt men up de Buren  
 Un nich up Büürgerlüde luren,  
 Un daobi gloss he nich es recht,  
 Dat de Gespenster wäören echt.  
 He sagg: „It laot in socke Saken  
 Ne X mi fүүr ne U nich maken,  
 Dao men en enz'gen Spok besteiht,  
 De up de Rauenuorg di geiht.  
 Met Amtmann Timphod, dat iss waohr,  
 Dat könn' ji gleiwen uppen Haor,

Ik heff' en wijs en Maol of tein  
Met mine eegen Augen seihn.

Auf usse Mucke saog en faken,  
De lett sik auf süör wis nix maken,  
Un wenn't auf süß fin Spok di giff,  
An Timphod gleiw' ik fast un stif." —

„Ja“, sagt de Buer wull up son Spriaken,  
„Wi willt uff nich den Kopp terbriaken,  
En jeder weet men, wat he weet,  
Wi Buren singt en anner Leed.

De Timphod hett süör BÜRgerlüde,  
De Schenkbold men süör Buern Bedüde.  
Kin Mannsmensck wuehnt hier un fin Wis,  
Wat fast der an nich glömwit un stif.“

„So?“ frogg em Frans, „iß dat ganz wiß?“ —  
„So wiß, es veer fin fiwe iß!“ —

Frans hadde froggt ut gueden Grunn,  
Denn ganz düörneht waor düsse Kunu'.

He hadde hennig üöwerleggt  
Un ganz wat Klokes holl terecht.  
Et wuehn' dao noch en twedden Buer,  
De gröttste Schelm di von Natur,  
De nu all wull in't seßde Jaohr  
An Frans drei Daler schüllig waor.

He hadde kofft ut Essinks Laden  
Dat leste Stück, un nich met Schaden:  
En kuoppere Riettel, de wull veer  
Of sik wäd' unner Bröers di weer.  
Frans leit et so süör düttmaol laupen,

He wull so gäne utverkaupen,  
 Doch kneep't em grieslik, dat he prellt  
 Derto noch sin söll üm sin Geld.  
 Gaohn wäör he wiß auf an't Gerich',  
 Men dat, dat hadd' he uppen Strich,  
 Dao moß man Geld vüörut betahlen,  
 Un konn sik nix es Järger halen.

Frans dach nu: Wacht, du Priekel, wacht,  
 Willt seihen, well teleste lacht.  
 Man brukt men blaut en witten Doß,  
 Dann mä man all den besten Spof.  
 Un son' Art Doß iss bolle funnen,  
 De Stuten iss der jä inbunnen,  
 Men hennig los! dao ligg dat Hus,  
 Met viel Spektakel un Gebrus.

De Rütter denkt jüst an Gespenster,  
 Dao kloppt et mächtig an dat Fenster,  
 He süht en Kopp in'n witten Doß  
 Un häört ne Stemm': „It sin en Spof!  
 Un neigstens kuemm' ik di te halen,  
 Döft du Frans Gßink nich betalen,  
 Krigg de nich holl dat ganze Geld,  
 Dann fast es seihen, well di hält!“

De Rütter quamm holl von Berstand,  
 Doch scheen de Stimme em bekannt.  
 He simeleer' de ganze Nach',  
 Dao waor't em klaor up eenen Slag:  
 „Dat iss je sieker, dat iss wiß,

Dat dat de Stemm' von Gssink iss."  
 Et duerde nu auk garnich lang'  
 Dao häörd' he: „Frans waor wier te Gang,  
 Verliedd'nen Gunstag iss telest  
 He hier up't Burenwitteln west,"  
 Jau, von en Knecht bi jienen Buer,  
 De manksen lusterde un luer',  
 Dao häör' de Kütter ganz akraot  
 De beid' ehr Küren Waod füör Waod.

„Wat," dach he, „söll son Stadtskäl meinen,  
 Uß Buren könn he so bedeinen?  
 Den will wi wisen doch geswind,  
 Dat wi auk nich von gistern sind,  
 Se söllt et inseihn, dat en Buer  
 En Schelm auk würklik von Natur.“

T'waor Nowends un drei Dage wider,  
 Frans Gssink quamm von sinen Snider,  
 En Käl, bi den de Arbeit raor,  
 Un de deswiägen billig waor.  
 He hadde Frans ne Bure flicht,  
 En Rock auk an de Nams em stüct,  
 Siäl waor de Rock, de Lappen swatt,  
 Men wat verslog Frans Gssink dat?  
 He harr auk mächtig akkedeert,  
 Den aamen Düwel Moras lehrt,  
 Ne ganze Stunn' derüöwer kürt  
 Dat he em lesthen üöwerdüert,  
 Harr auk, denn anners wull't nich gaohn,

Den aamen Käl drei Grosken daohn.  
 He drog de Saken in de Hand,  
 Befeeß auf manks dat Achterpant,  
 Un mennde, nao drei Monat wäör  
 He leeder Guods wull wier derdüör.  
 Bi't Riken paßde Frans nich up,  
 Up eemaol frigg he di en Schupp,  
 Un süht, vüör Schreck rein an't Vergaohn,  
 Den Amtmann Timphod vüör sik staohn.  
 So neig' harr Frans en nümmer seihn,  
 He konn nich ropen es un schrein,  
 He sunk vüör Schrecken an den Grund,  
 Un dütt dei dat Gespenst em kund:  
 „Dat kannst du gleiwen, ik sin echt,  
 Doch du mokst dine Sake slecht,  
 Ik weet akraot, wat du bedriiffst,  
 Füör wat du manksen ut di giiffst!  
 Un du mußt anner' Moras lehren,  
 Denkst nich, di sölwer te befehren?  
 Den aamen Küötter wuß du prellen  
 Un es en Spok daobi di stellen?  
 Lettst du de Dalers em betalen,  
 Dann fall ik di bi Tiden halen,  
 Du nimmst kin Geld, dat most verspriäken,  
 Süß doe ik di den Hals terbriäken!“  
 Min Guod, wat waor de Frans di flau,  
 He konn men effen seggen: Jau.  
 De Timphod drü' em met de Just,  
 Un waor dann hennig widerjust.



Et waor villicht en Dag of veer,  
 Dao quamm — de Rütter es derher.  
 Drei Daler legg he uppen Duff,  
 Un segg to Frans dann gau und frist:  
 „Dat Geld, dat mott ik ju betalen,  
 Süß wädd mi holl de Düwel halen,  
 De iss, poß Sapperment un Pest,  
 Di vüör'gen Gunstag bi mi west.  
 It lagg in Bedd' en Dag of veer,  
 Doch nu, nu fuemm'ck der faots anher.“

De Dalers waoren hatt un blank,  
 Un Frans bedach' sik breed un lang.  
 Doch endlüks sagg he: „Ne, dat Geld,  
 Dat iss füör mi länkst ut de Welt.  
 Et iss doch allte lang all her,  
 It will de Dalers all nich mehr.  
 It sin en Narr, dat weet ik wull,  
 It sitt' von Guedheit viel te vull,  
 En anner' Glück mi all min Dag  
 An't Hiärt mehr, es min eegen lagg.“

De Rütter keef en eegen an,  
 Doch nix sagg de düörneihde Mann.  
 He sagg: „Alls mott in Ordnunk sin,  
 Dann sid so gued, un schriwt en Schin.  
 It danke vielmaols füör dat Schenken,  
 Men anners könn'n ju Järwen denken!“

Frans Gessink mok de Sak sik licht,

He gont nao Willem\*) up't Gericht,  
 De schreef de Schin em Waod füör Waod,  
 So es et Frans em sagg, akraot.  
 Un es nix mehr te wünsken bleef,  
 Frans Essink sölwst jif unnerschreef.

De Kütter gnesede so lüek,  
 Un sagg: „Guods Siägen ju un Glück,  
 Doch es ik hier füör mi so satt,  
 Heff' ik so dacht an dütt un dat.“

Frans sagg: „Mi quamm in Sinn dat Best'  
 Jüst so, wenn ik füör mi jin west.“

„Jau,“ sagg de Kütter, „lustert an,  
 Wat man jif alls nich denken kann:  
 Jt dach: Waor düsse Spot wull echt  
 De mi in sonne Wise seggt?  
 Wat brukde de mi Moras lehren,  
 Dao ji son aislik gueden Hären?  
 Ne, ne, de ganze Spökerie  
 De schuot füör düttmaol doch vüörbi.  
 Ju Timphod härr sowat nich daohn —  
 Abdjüßfes, Här, nu mott ik gaohn!“

Frans Essink stonn dao stif un stumm:  
 „Marjo, marjo, wat waor ik dumm!  
 Droff düsse Buer mi so bestüren,

---

\*) Wilhelm Essink, jüngerer Bruder des Franz,  
 Aktuar beim Gericht.

Un ik draff nich en Wäödden kuren!  
 Dat ik den echten Timphod seihn,  
 To min Malhör moß dat gescheihn!  
 Guod Dank! De Buer sall auk wull swigen,  
 Süß könn'n se an't Kollet em stigen.  
 Jau, jau, wi Büörgers in de Stadt,  
 Wi hecket ut wull dütt und dat,  
 Doch segg ik: Son düörneihden Buer  
 De is — en Schelm doch von Natur!“

### De beiden Referendarien.

De Olle hadde di ne Muehl',  
 Up sinen Jungen holl he viel,  
 De soll füörwaahr fin Möller wäeren,  
 De soll di lehren un studeeren.  
 Janns wass auk wüerklik garnich dumm,  
 He quamm di düör't Gymnasium,  
 Studeer' dann, dat dat Jus he lehr',  
 Up Unverstäten drei of veer.  
 He waor en richtigen Student,  
 Es man s' nu auk in Mönster kennt,  
 Met bunte Müssk' un jüst so Band,  
 Alltid den Släger in de Hand,  
 Dat hett, he harr füör mannige Rehr  
 Der in di auk ne Stange Beer.  
 Terhaun un fillt waor sin Gesicht,  
 — So wat geföllt sölwst mannige Wicht —

Wuord' auk en richt'gen Referendaor  
 Naodem he eemaol düörplumpst waor. —  
 Dao muehd' he wier up Vaders Müehl.  
 Marjo, wat holl up sik he viel,  
 Man freeg en nie to Angeficht  
 Es men met Akten fүүr't Gericht.  
 Et waor di oft en ganzen Haupen,  
 Gans sweet'rig quamm he dran te laupen,  
 Oft alltid wull so neidig waor?  
 De jungen Lü' find öfters daor.

Nu gont dao in sin Vaders Müehl'  
 En grauten, schönen Jesel viel,  
 De öfters auk trafteert met Sliäg'n  
 Dat hett met Knüepfels, nich met Diäg'n,  
 Un auk nich in sin Angeficht,  
 Ne dao, wao s'alle Jesels frigt.  
 Dat Dir se grülit auk bepäckden  
 Met gans allmächtig swaore Akten,  
 De Dieckel waor auk witt un blau,  
 Men, wat der in satt, waor dernao:  
 Et waor — un fik kin eene schiäl —  
 Afwesselnd Raon un dann wier Müehl.

Nu hadd' de Ul' es eemaol seggt  
 — He harr dat so bedach nich recht —  
 „Min Junge de versteiht sin Saken,  
 De kann in't Zus ju düstig maken,  
 Groff doet so Akten anfangs sin,  
 Doch de versteiht't, de mäk se sin.“

De Möllerknechte hadden lacht,  
 Un gliks an Raon un Miähl di dacht,  
 Se dachen auk, dat jedder swaor,  
 So Janns es Hans beladen waor,  
 Un waor der süß auk nich viel Gliks,  
 So Knechte, wiet ji, sind oft Stricks:  
 Se saggen: „Referendaor iss Janns,  
 Un Referendaor iss usse Hans.“

Ik weet, kin eene nimmp dat krumm,  
 So Käls, de sind jä groff un dumm,  
 Un oh! wu schuotten se derniawen,  
 Wu anners waor de beid' ehr Liäwen.  
 Kin Spirken Ahuliks harr füörwaohr  
 De een', de anner' Referendaor.

Janns drog wull Akten nao't Gericht,  
 Men süß waor doch sin Liäwen licht.  
 De Eliäger hont wull an de Wand,  
 Doch viels gant noch densölwen Trant.  
 He drunk noch alltid nao es vör  
 Ne düst'ge, schöne Stange Beer.  
 Wu wuß de Jung', et waor ne Freid',  
 Met Polka un Galopp Bescheid,  
 Füörwaohr, he danzde innen Klubb  
 Jüst es en Engel, es ne Pupp',  
 Un anfascheer he di en Wicht  
 Wu lachde dann ehr Angesicht!  
 Met Orden es en Generaol  
 Nao jedden Ball he puch un praohl,

Manch Wichtken hett de ganze Nacht  
 An Janns und an sin Danzen dacht.  
 In Kaffeehus un Kiegelbahn  
 Troff ussen Janns man faken an,  
 Un Sommers auk un Winters waor  
 He in't Theaoter garnich raor.  
 Wu mok de Jung' den schönsten Damp  
 Di met Zigarrn von Engeltamp,  
 Well waor es he in Kleedung biätter,  
 Von Kopp te Fot en Petti Miätter,  
 Wu aohmd' he Luft un Sunnenschin  
 Di unner'n Buogen flitig in!  
 Sin Arbeit dei he wull met Schick,  
 Doch waor't auk kin allmächtig Stück,  
 Un Janns, wu he auk sunsten waor,  
 Wass innen Kopp di klok un klaor.

Hädd' he men konnt, de aame Hans,  
 Mißgünstig wäör he west up Janns.  
 O je, wu wass de Arbeit suer,  
 Un Dage lant in eene Tour.  
 He moss de swaorsten Säcke slören,  
 Twee Knechte konnen kum se bören,  
 Un gonk he auk den besten Trant,  
 He kreeg doch wat up't Achterpant.  
 In't Friätten waor auk Hans nich ful,  
 Men nich viel Gueds gaff't vüör sin Mul.  
 Wat wass de aame Käl vergnög',  
 Wenn he lück schiemlik Swattbraud kreeg.  
 Vernünstig waor dat Dir in't Drinken,

Um kann man nich von Water sinken,  
 Em es besuopnen Jesel seih'n  
 Dat soll sin Liäwdag nich gescheihn.  
 Hans mok wull oft gehör'gen Damp,  
 Doch de quamm nich von Engelfamp,  
 Waor an de Mühle he tor Stell,  
 Dann dampde oft sin ganze Fell.  
 Met Bälle kiegel Hans nich ess,  
 He kiegel manks sit sölwst in't Gress,  
 Sin dicke Fell dei't auk nich weh,  
 Wenn Hans es kiegel up Chaussée.  
 Waor he von Säck es grade fri,  
 Dann gaff't auk wull ne Danzerie,  
 Doch drees man boll dat dulle Schuer  
 Em ut mit Knüppels dick un stuer.  
 Sin Rock wass jedden, jedden Dag  
 Von sölwe Farwe, sölwen Slag,  
 Nich mehr es Nünken un es Paoter  
 Harr Hänken seihen von't Theater,  
 Doch aohnde Luft un Sunnenschin  
 Viel biätter noch es Janns he in.  
 Dütt un dat he in Kopp nich klaor  
 Sin beste Trost up Aren waor.

Gen Unnerscheid noch wass derbi,  
 Wärt mi nich dull, segg' ik en fri:  
 Janns kostede den Ollen Geld,  
 Mehr, es man gäne riäkt un tellt,  
 Doch Hans de brogg den Möller viel  
 Geld un Verdenst in sine Müel'.

Ik weet nich, of't bedacht hett Janns:  
Tom Deel wuord' he erniährt von Hans.

Doch, Ringers, denkt, de Tid vergeiht,  
Un wider kümmp di, well't versteiht.  
Bi Janns dao duer't wull mannig Jaohr,  
Doch endliks he Assesser waor.  
He waor, wu honk et doch tehaup?  
Met Akten wein'ger uppen Laup.  
Süß konn' et nich so licht gescheihn  
Nohn' Akten ussen Janns te seihn,  
Doch es Assesser gont he licht  
Blaut met'n Spazeerstock up't Gericht.  
De Knechte harrn dat boll herut  
Se dudden 't in ehre Wise ut:  
Assessers könnt sik fri bewiägen,  
En Referendaor mott Akten driägen.

Nu lustert up — de slichte Mann  
Mäk Snakerie auf dann un wann,  
De iss viel öfter von Bedüde  
Es de von hauggelehrde Lüde;  
In't Volk, versteiht't auf kin Latin,  
Sitt di viel Witz un Liäwen in.

Ik gont spazereen vüör de Paot',  
Den Dag weet 'k nich mehr gans akraot.  
Es ik vüörbi de Mühle gaoh',  
Dao steiht de olle Hans wier dao.  
De guebe Jung' wass di gans lurig,



Wass, wu't son Dir men sin kann, trurig,  
 He dei mi recht von Hiärten leed,  
 TEMAOL, dao't gans gewöltig heet.  
 Wu waor de aame Käl beladen,  
 Ein Krüz, so duch mi, quaim to Schaden.  
 Un daobi wass he old un stif,  
 Man saog't em an an't ganze Lif.  
 De Knecht, Giärd hedd' he, süht mi staohn,  
 Un kümmp gans sacht daran te gaohn.  
 He mäk di son düörneihd Gesicht,  
 „Je“, sägg he, „Här, well drüög dat licht?  
 Wjesser iss sin Kameraod,  
 Doch Referendaor bleef düsse Draod,  
 Den mott dat Lehren un Studeeren  
 En ganzen Deel wull suerer wären,  
 He mott up allen sinen Wiägen,  
 Noch düsse swaoren Akten driägen,  
 De anner geht so fri un licht  
 Di es en Buegel nao't Gericht.  
 Un Hänstken söll nich trurig sin?  
 Sowat mök jedder een doch Pin!“

\* \* \*

De aame Hans iss lang all daud,  
 Jss fri von Gliäg' un alle Raud,  
 Un wenn der'n Geselschiemel iss,  
 Jss he der kummen gans gewiß.  
 Wao he der starf un wao he ligg  
 Dat weet sölwst Drimer Gerhard nich,  
 Denn nümmer iss dat noch gescheihn,

Dat een' en dauden Jesel seihn.  
 — Jüst es en dauden Postillöner,  
 Denn saog beslant auf noch kin eener. —  
 Doch läwnt, un dat in Ehr'n, noch Janns,  
 Un iss gesund un rüstig gans.  
 Ik gleiwe, dat se nu em nennt  
 Somat es Landgerichtsprä'sident.  
 Met sine Frönde kürt he viel  
 Alltid noch von sin Vaders Muehl',  
 Un lacht, dat he es Referendaor  
 Colledge von en Jesel waor.  
 „Ja“, segg he, „waoren't auf men Snaken,  
 Se könnit een' doch an't Denken maken.  
 Wu mannig Mensch löpp di der nich,  
 De alltid arbeit', nümmer stigg,  
 Es Mensch wäär Hans west, up min Waod,  
 En sozialen Demokraot.“

### De Büppkes von J . . . . .

Dao et sik grade jüst so trefft,  
 Rekommandeer' ik en Geschäft,  
 Wat nich alleen mi sölwst bekannt,  
 Wat angeseihn in Stadt un Land.  
 Et hett füörwaahr so viele Kunnen,  
 Es süß nich tein un twintig funnen,  
 Doch nümms hett je'n Geschäft te viel',  
 En jedden iss Water up de Muehl'.

Un dütt Geschäft hett dusend Dinge,  
 Füör Graut un Klein, füör Haug' un Gringe,  
 Un gued iss alles, wat et hett,  
 Un auk von Utseihn schön un nett.  
 Un würlkik billig sind de Preise,  
 — Dat iss nich jeddes Kaupmanns Weise —  
 So nett un fröndlik sind de Lü',  
 Well eemaol koff, de bliff ehr trü.  
 Süß doe't nich gän' rekommendeeren,  
 Verdreitliks kann dervon passeeren,  
 Doch segg ik ju: gaoh't driste men  
 Dao I . . . . . uppe Soltstraot' hen.

Wat man so häört in Stadt un Land  
 Iss in et Klübbken auk bekannt,  
 Dao auk in't Klübbken Lüde gaoh't,  
 Well up't Bertellen sik verstaoh't.  
 Well viel vertell't, will viel auk häören,  
 Bertelln un Lustern Bröders wäören  
 To jedde Tid, in jedde Land,  
 Se sind es recht' un linke Hand.

Wat ik nu düßer Dag' vernamm  
 Von een' ut't Klübbken sölwer quam,
 Drüm fall't wull waoh'r sin, es mi düch,  
 Un drist vertell' ik de Geschich'.

Dao liäwt in Mönster di en Mann,  
 De di wull lustert dann un wann,  
 — Sin Binaom' iss en eegen Dink,

Se heitet em den „Lusterfink“ —  
 Doch döt he't nich füdür sif füdürwaahr,  
 De Nischir von sin Wif iss raor.  
 De aame Käl de mott wat wietten,  
 Süß wädd he up de Straote smietten,  
 Dann segg de Frau: „Wat fang' ik an  
 Met son lankwil'gen Draod es Mann?“  
 Drüm will wi't em nich üewel düden,  
 Et iss doch gar te nett bi Tiden,  
 Wenn man en waam un dästig Bedd'  
 Un fin Quatteer up Straote hett.

Dat Küren up de Juden quamm,  
 De man es düstig tüsken namm:  
 Se wullen viel te viel profteeren,  
 De mehrsten nich es ehrlik wädren,  
 En Jude un en Diplomaot  
 Twee fule Eier wädr'n s' atraot.

Dao segg denn de gedüll'ge Mann:  
 „In mannige Fälle niem ik't an,  
 Doch giff't noch mannige Geschäft,  
 Wao Redlickeit un Trü' man treff't.“

„Dann laot es eenen Namen hädren!“ —  
 „Jau, prächtig wädr't, wenn alle wädren  
 Es s . . . . . uppe Soltstraot sind,  
 Es düsse Lü' man wein'ge finnt.“ —

Nu waor in't Klübbken di en Snak  
 — Vereeren wass so recht sin' Sat' —

De segg: „Füörwaahr, et döt mi leed,  
Men wisse weet ik, wat ik weet.“

Wu lustert de nischir'ge Mann:

„Nu segg' es doch, wat wäär dat dann?  
Min Nischir iss füörwaahr nich graut,  
Um J . . . . . wär' ik men benaud.“

„Ja, ja, ik sall't wull bliwen laoten,  
Boll häörst du't auk up alle Straoten,  
Man segg, dat bolle de Polsei  
In düsse Sate auk wat dei.“

De Lusterfink wädd gans benaud:

„Nu quäl mi doch nich uppen Daub,  
Jk mein' doch sieker, ik weet wiß,  
Mümms ehrliker es J . . . . . iß.“

„Ne, Giärd, well dat so wisse weet,  
De kümmp di nich in sonnen Sweet,  
Well, Junge, säög di dat nich an,  
Du trußt nich sölwer es den Mann!  
Du weest auk sölwer, dat iß wiß,  
Wavon de Stadt all vull boll' iß.“

„Ne, ne, ik weet et nich, up Ehr',  
Weet, wat ik sagg, un garnix mehr,  
Marjo, marjo, de aamen Lü',  
Jk bleef ehr alltid doch so trü.“

„Segg, Giärd, heßt du der Puppen kofft?“

„Jau, füör de Blagen, un gans oft,  
Besonnerß füör min' kleinste Dän',  
De spielt met Püppkes noch so gän'.“

„Ja, ja, wat weet di auf son Kind!  
Dat nimmp de Püppkes, es se sind,  
Doch Guod si Dank, nich jedermann  
Süht di de Sak' von düß' Sit' an.“

„Nu segg mi't doch, nu segg't geswind,  
Gän' köß man Schöns doch füör sin Kind,  
Un denk', un denk' — an mine Frau,  
De mott't doch wietten gans genau!“ —

Wu lacheden dao alle Gäst':

„Ja, ja, de Frau, dat iss sin Best',  
Denn Här iss de, weet jedermann,  
Nich een', twee Buxen hett de an.“

„Un wäör't auf so, wu et nich iss,  
Dütt mott se wietten, dat iss wiss,  
Nu seggt't, nu segg et doch geswind,“  
Dao sitt he di, un grint, un grint.

„Ne Giärd, dat Liden kann 't nich seihn,  
Ik will der von nix doen un dreihn,  
De Sak' iss grülik, dat iss wiss,  
Dao se rein unnatürlif iss.“

„D Jofep, Jofep, fegg et an,  
 If driäge mehr all, es if kann.“

„Na denn, et mott di doch herut,  
 Doch fegg' if et fүүrwaahr nich lut,  
 Kumm hier, if fegg' et di in't Mohr,  
 De Sat' iff gans, gans wijfe waahr.“ —

Wat Jofep Giärd in't Möhrken fagg,  
 Dat kümmp düör mi nich an den Dag,  
 Genog, de Giärd, de effen green,  
 De quamm met Jofep nu an een:

„Du Swinhund, du unwife Dir,  
 Wennst du, du härrst dins Gliken hier?  
 Mi düch, du heft wull eenen up,  
 Un fittst doch in den frömmften Klubb!“ —

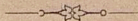
De annern Gäfte lachden all',  
 De Sat' wass recht nao ehr Gefall,  
 Un Giärd waor dat en nieen Stief,  
 Dat alle unner eene Dief'.

Wu hett de Kunne räfoneert:

„Dat in dat Klübbken dat passeert,  
 So wat häört höchstens uppe Straot',  
 Un nich, wao di Prälaoten gaoh.“  
 Drei Dage find fүүrwaahr verstrieken,  
 He hett den Jofep nich ankieken,  
 Un wat noch duller — un nich recht —  
 Sin' Frau hett he fin Wäädken feggt.

## Manſchrift to dütt Bertelljel.

Dao man villicht hier Leiges denkt,  
Wat Josep un mi sölwer kränkt,  
He sagg — ik doe ju nix derbi,  
Niem nix deraf, segg't frank un fri —  
„De Püppkes hebbt te enge Schoh,  
Un — fine Höhneraug'n derto.“





## Inhalt.

|                                                         | Seite |
|---------------------------------------------------------|-------|
| 1. De Schinkensendung to rechter Tid . . . . .          | 1     |
| 2. De niee Pastor . . . . .                             | 5     |
| 3. De Buze von Bändken van Gaolen . . . . .             | 10    |
| 4. De olle Blücher un de olle Buer . . . . .            | 18    |
| 5. De beiden Dokters . . . . .                          | 25    |
| 6. De floke Paoter . . . . .                            | 32    |
| 7. De kurjose Frieer . . . . .                          | 43    |
| 8. De Deputation ut H . . . . .                         | 50    |
| 9. Willem Achtermann un Settken Essinks . . . . .       | 58    |
| 10. De Riäkungsräbthin un de Klocke . . . . .           | 69    |
| 11. Doktor Holtermann un de angahende Student . . . . . | 77    |
| 12. An usse Bueren . . . . .                            | 84    |
| 13. De Küenink un de Stadtraod . . . . .                | 91    |
| 14. De Raod un de Fohrmann . . . . .                    | 99    |
| 15. De Junkgesell un de Flauh . . . . .                 | 103   |
| 16. De beiden Gespenster . . . . .                      | 108   |
| 17. De beiden Referendarien . . . . .                   | 117   |
| 18. De Püppkes von F . . . . .                          | 124   |

Druck von Bauer & Wigler in Oberhausen.

4X3601

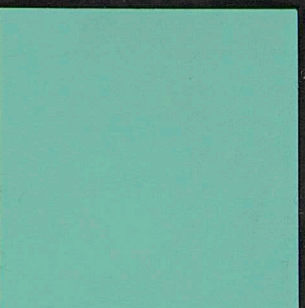
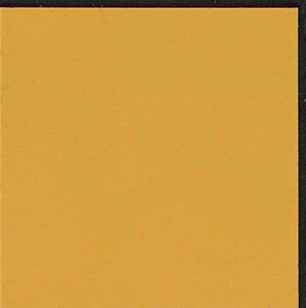
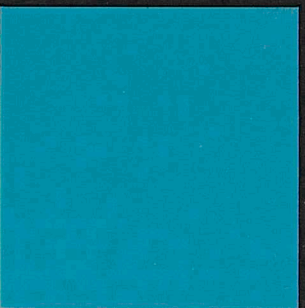
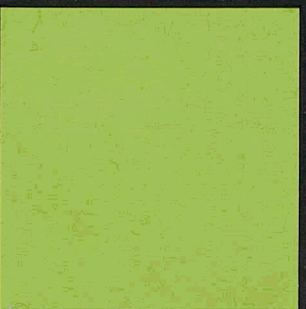
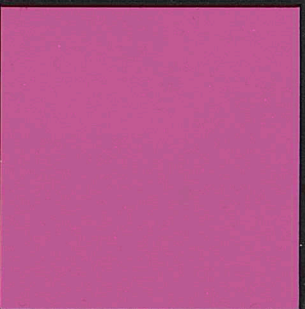
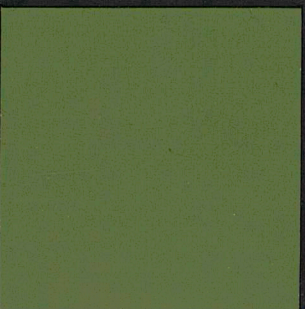
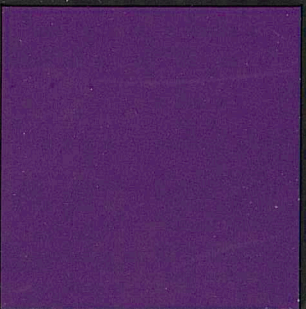
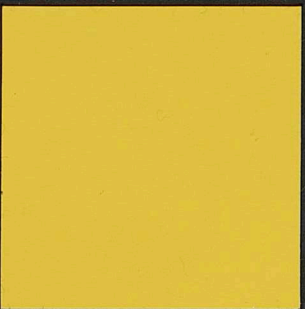
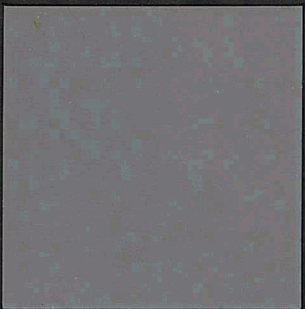
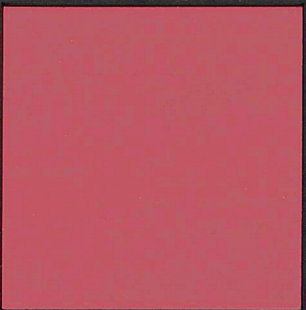
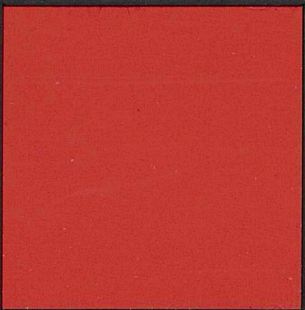
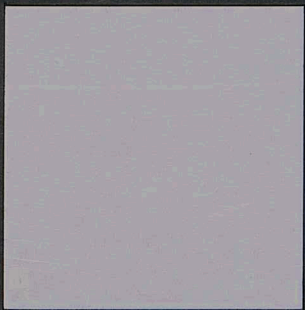
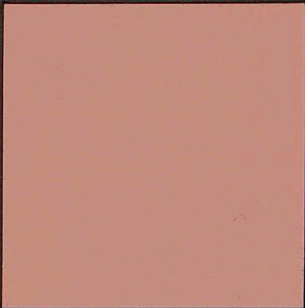
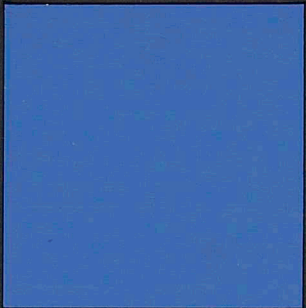
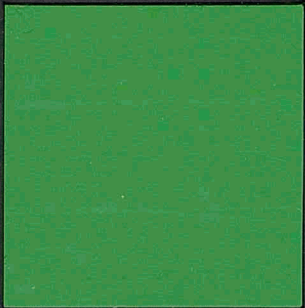
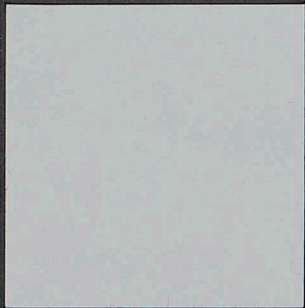
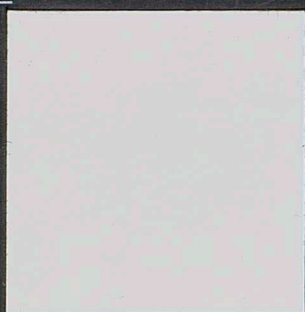
X13<5599360100012







x-rite



colorchecker CLASSIC

100mm

3